

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rbl. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,
pr. Post:
Inland Rbl. 2.40, Ausland Rbl. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Strasse Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Pettizelle oder deren Raum, im Inseratentheile 8 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Zu besichtigen auf der Hygienischen Ausstellung in Warschau.

SANATOL

Patent Chlebowski & Skrobaneck,

ist unentbehrlich für Fabriken, Krankenhäuser,
Schulen, Kasernen, Bahnhöfe, Hôtels, Restaurants,
Gefängnisse, Irrenanstalten, Zinshäuser etc., etc.

weil es das einzige wirklich bewährte und von allen ärztlichen Autoritäten anerkannte Mittel zur Beseitigung lästiger Gerüche und zur Desinfection der Aborte, Sissoirs und Senkgruben ist. Die Anwendung desselben ist denkbar einfach, bequem und so wenig kostspielig, dass es überall rasch eingeführt wurde.

Preise: 1 Blechkanne zu 1 Pud, pro Pud . . . Rbl. 10,
1 Originalfass „ 5 „ „ „ . . . „ 9,
1 „ „ 10 „ „ „ . . . „ 8.

Alleinverkauf von Sanatol:

Antoni Rauch,

Warschau, Lodz,
Włodzimierka-Strasse Nr. 23. Ewangelicka-Strasse Nr. 3.
— Telephon 213. — — Telephon 633. —

Prospecte und Broschüren über Sanatol gratis.

Laboratorium chemiczne

inżyniera chemika

A. SAFIANA,

Zachodnia 62 (róg Cegielnianej) dom Dr. Friedberga.
Wykonuje analizy wszelkich przetworów chemicznych i produktów spożywczych.

Analiza wody w celach technicznych i higienicznych.

Hôtel „Continental”,

Moskau, Theaterplatz,



Hôtel ersten Ranges gegenüber dem großen und
kleinen Regiments-Theater. Electriche Beleuchtung,
Aufzug nach allen Etagen, Telephon, Wannenüber, Be-
heizung mit russischen und ausländischen Zeitungen,
Bordglocke Küche. Mäßige Preise.
Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Grosses französisches Restaurant.

Frühstücke
von 11 bis 2 Uhr. (2 Gänge v. Kaffee 75 Kop.)
Mittageessen
von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl.
Abendbrod
à la carte.
Bier vom Fab aus der Striktischen
Brauerei in Riga.
Separate Cabinets.
Anträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten
und Gesellschaftsmahl in den Restaurationsräumen, in
Privathäusern und Provinz zu mäßigen Preisen.
Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts
geöffnet.
Besitzer **Pintscher.**

Lodz,
1. St. Benediktenstrasse 1.
WACŁAW POHORECKI

Der geehrten Damenwelt
beehre ich mich hierdurch erge-
benst anzuzeigen, daß ich am 26.
d. M. ein Atelier für Damen-
confection eröffnet habe.

Auf Grund langjähriger Praxis in den größten
Magazinen in Paris und Wien hoffe ich allen Ansprü-
chen gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

Wacław Pohorecki.

Die Dampf-Fabrik für feine Toilette-Seifen u. Parfümerien

von

RICHARD WILDT

in Warschau,

beehrt sich einem geehrten Publicum anzuzeigen, daß sie

eine Filiale in Lodz

auf der Petrikauerstr. Nr. 33 im Hause des Herrn Joskowicz
zum Verkauf ihrer eigenen Fabricate sowie auch echter französischer und englischer
Parfüms errichtet hat und empfiehlt ihr neues Unternehmen dem Wohlwollen des ge-
ehrten Publicums.

Niederlagen in Warschau:

Haupt-Depôt — Theater-Platz Nr. 18 (dom P. P. Kanoniczek).
Filiale — Marszalkowska-Str., Ecke der Szosa-Str.
Engros-Fabrik-Lager — Kalenki-Str. Nr. 20.

H. SOMYA,

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 177,

empfiehlt:

sein completes Lager von

Condensationswasser-Ableiterns

sogenannten Schwimmtöpfen,

Patent Schneider & Helmecke in Magdeburg.

Zahnarzt

B. Klinkovsteyn,

Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.
Petrikauerstr. 50.
Im Hause wo die Papierhandlung v. S. S. Peterflige.

DAS BANKHAUS H. WAWELBERG,

St. Petersburg, Newski-Pr. 25,

versichert

11 5% Prämien-Billete gegen die Erage am
1. September 1896

à 1 Rbl. 85 Kop.

Herren-Garderoben-Geschäft

von

CHRISTIAN WUTKE,

Ewangelicka-Strasse Nr. 5,

empfiehlt zur bevorstehenden Herbst-Saison sein neu und
reich assortirtes Lager in in- und ausländischen Herren-
Kleiderstoffen zu den solidesten Preisen. Bestellungen
werden sorgfältig und schnell ausgeführt.

Desinfections-Gesellschaft „Otwock“

in Lodz
Reinigung der Senkgruben:
Ausschließliche Anwendung des patentierten Otwocker Desinfektionsmittels.
Waggonlieferung desselben.
Lieferung eigener, fertiger Aborthäuser mit u. ohne Automaten.
Compost-Dünger Verkauf.

Comptoir: **Widzewska 64**
Telephon Nr. 174.

Zahnarzt
R. RITT
Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.
Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Inland.

Moskau. Am Sonntag Morgen, um 7 Uhr 30 Minuten, brach Feuer im Rumjanzew-Museum aus. Das Feuer entstand im Panin-Saal, wo sich die Dessentische Bibliothek befindet und der als Lesezimmer dient. Die Möblierung des Raumes, die Schränke und Stühle mit den Büchern wurden vom Feuer vernichtet. Sehr Weniges wurde gerettet. Wasser drang in die anstehenden Rumjanzew- und Dolgorukow-Säle und richtete dort Schaden an den Bitrinen an. Sechs Feuerlöschzüge waren mit der Unterstützung des Brandes beschäftigt.

Nischni-Nowgorod. I. Die Versammlung der Bevollmächtigten richtete an Morosow die einstimmige Bitte, auf ein neues Triennium Präsident des Jahrmarkt-Komitees zu bleiben. Den rührenden Bitten gab Morosow endlich nach, was mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Zu Komitee-Mitgliedern wurden Bagurin, Etow und Salski, zu Stellvertretern Burmistrov und Senfnow wiedergewählt.

II. Der Kongress beschloß, um eine Erhöhung des Zolles auf Rohseide von einem auf fünf Rubel in Gold zu petitionieren.

Miga. Am 21. August Vormittags brach das Gerüst des an der Ecke der Kauf- und Schumensstraße belegenen Fergberg'schen Hauses, das zur Zeit einem Umbau unterzogen wurde, zusammen. Wie verlautet, war der Grund des Einsturzes folgender: Die am Bau beschäftigten Arbeiter waren auf das oberste Gesims, das erst vor Kurzem hergestellt worden war, getreten. Dasselbe, das sich noch in frischem Zustande befand, vermochte die Last nicht zu tragen, löste sich von der Mauer los und stürzte auf das Gerüst. Letzteres nun war nicht im Stande, der stützenden Masse Widerstand zu leisten und fiel über die Schumensstraße auf die gegenüberliegenden Häuser von Stahlberg und Stamm, welche den weiteren Einsturz des Gerüsts verhinderten. Die Ziegelsteine des Gesimses und einzelne Bretter des Gerüsts fielen auf die Straße. Von den auf letzterem befindlichen Arbeitern wurden, wie die „Düna-Biz.“ hört, vier mit hinabgerissen, während der fünfte mit dem Gerüst auf das Stahlberg'sche Haus getragen wurde; nachdem er, eine kurze Zeit in der Luft hängend, sich mit den Händen an einem Brett festgehalten hatte, gelang es ihm, allmählich auf das Dach zu kommen und sich auf diese Weise zu retten. Von den vier übrigen Arbeitern, die auf die Straße stürzten, wurde einer leblos in einer Tragbahre in die Rettungsanstalt befördert; er soll jedoch später in's Leben zurückgerufen sein, hat aber jedenfalls schwere Verletzungen davongetragen; die drei übrigen sind besser abgekommen; an dem einen wurde später ein Beinbruch, an dem anderen der Bruch einer Rippe konstatiert; der dritte soll nur leichte Beschädigungen erlitten haben. Glücklicherweise befanden sich während der Katastrophe nur zwei Damen an der bewegten Stelle auf der Straße; sie wurden von den herabfallenden Brettern bei Seite geschleudert und stürzten hin, worauf sie sich sofort aufrichteten und in das Stahlberg'sche Haus flüchteten. Ein Fuhrmann war eben im Begriff, mit seiner Equipage diese Stelle zu passieren, als das Gerüst einstürzte; er hatte gerade noch Zeit sein Pferd zurückzuhalten. — Sofort

nach der Katastrophe waren einige von der Mannschaft der fliegenden Kolonne erschienen, um die auf der Stelle liegenden Trümmer zu beseitigen, da man unter denselben noch Arbeiter verschüttet glaubte; glücklicherweise bekräftigte sich diese Annahme nicht. Die Straße wurde gesperrt und im Laufe des Nachmittags das Gerüst, das in seiner Lage noch mit weiterer Gefahr den Passanten drohte, abgetragen.

Finnland. Aus Helsingfors wird dem „Nen. Beob.“ geschrieben: Im Gefängnis zu Billmanstrand brach vor einer Woche Abends in der Tischlerwerkstatt Feuer aus, welches jedoch dank den sofort in Aktion gesetzten Spritzen der Anstalt, sowie der zur Stelle herbeigeeilten städtischen Feuerwehr, und dem im Lager stationierten Militär in einer halben Stunde gelöscht wurde, ohne bedeutenderen Schaden anzukommen. Wie die nachher eingeleitete Untersuchung konstatierte, war das Feuer von den in der Werkstatt in einer Zahl von ca. 20 Mann arbeitenden Zuchthausgefangenen selbst angelegt worden. Oben in der Werkstatt, wo Bretter unter dem Dach zum Trocknen aufgestapelt waren, war das Feuer ausgebrochen. Später fand man dort leicht entzündbare Stoffe, wie mit Petroleum getränkte Hobelspane u., und es läßt sich vermuthen, daß hier seitens der Gefangenen, welche die Bretter herunterzubringen hatten, eine Brandstiftung vorliegt. Einer der Gefangenen ist der That stark verdächtig. Es steht außer Zweifel, daß hier ein Komplot seitens der Gefangenen vorliegt, indem sie hofften, während des Infolge des Brandes entstehenden Wirwarrs das Weite suchen zu können. Dieser Plan mißlang jedoch, denn als das Feuer ausbrach, waren die Gefangenen schon nach beendigter Abendmahlzeit in dem gemeinsamen Logement hinter Schloß und Riegel, und das Feuer wurde bald gelöscht.

— Wie der „M. I.“ berichtet, haben Rußland und Deutschland von der chinesischen Regierung die Erlaubnis zur Eröffnung von Banken in China erhalten. Gleichzeitig wird die Eröffnung einer Kaiserlich-chinesischen Bank mit amerikanischer Verwaltung projektiert.

Turkestan. Der Weinbau in Centralasien, speziell in Turkestan, macht ungeachtet einiger hindernder Umstände dennoch immer größere Fortschritte und hat sicherlich noch eine große Zukunft. Wie das Journal „Средне-Азиатский Сборник“ konstatiert, spielt an Ort und Stelle die Herstellung des sogenannten „Rischmisch“ bei der eingeborenen Bevölkerung die größte Rolle, während nur die russischen Weinbauer Traubenwein herstellen, der bisher zumeist an Ort und Stelle konsumiert wurde. In unseren centralasiatischen Besitzungen werden etwa 15.500 Dessjatinen von Weingärten eingenommen. Der jährliche Ertrag stellt sich auf ca. 11 Millionen Pud Trauben, von denen, wie gesagt, fast nur Rischmisch (Rosinen) zur Ausfuhr gelangen. Der Export nach den inneren Märkten Rußlands nimmt dabei stetig zu; er betrug 1888 ca. 70.500 Pud und war 1892 bereits auf 451.018 Pud gestiegen. Die Entwicklung des centralasiatischen Obst- und Weinbaus und eine verstärkte Ausfuhr von conservirten Früchten nach den Märkten des europäischen Rußland dürfte mit der Zeit dem Import aus Persien, der Türkei und anderen Ländern erfolgreich Konkurrenz bieten, wobei die für die importirten Früchte alljährlich gezahlten Beträge (8.870.000 Rbl. im Jahre 1892) im Lande bleiben würden. Während jetzt ein Theil des exportirten Rischmisch z. B. nach Frankreich zur Fabrikation von Cognac geht, dürfte nach Vollendung der Transkaspien-Eisenbahnlinie bis Bergbana nebst der Kaschken-Zweigbahn das gesamte zum Export bestimmte Quantum in das europäische Rußland gehen. Durch beschleunigten Transport würde aber der Export sicherlich gesteigert werden.

Kleine Augenleiden

Von

Dr. Theod. Seelmann.

Von allen Sinnesorganen unseres Körpers ist das Auge entschieden das edelste und wichtigste. Wenn man den Geruch verloren haben, so wird dieser Verlust ziemlich leicht ertragen, und selbst Schwerhörigkeit oder gar Taubheit, so unangenehm und lästig sie sind, werden schließlich von den Betroffenen nicht allzuschwer empfunden, dagegen stört und beim Auge die kleinste Veränderung in hohem Grade. Und doch ist gerade das Auge außerordentlich oft derartigen kleinen Leiden ausgesetzt. Aber mit der Häufigkeit ihres Auftretens steht die Kenntniss der Mittel zu ihrer Beseitigung in weiteren Kreisen gewöhnlich im umgekehrten Verhältnis, obgleich es auch hier mit Recht heißt: Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe. Es giebt nicht wenig Männer, die um die vierziger Jahre herum bemerken, daß die Sehkraft ihrer Augen nachläßt, auch wenn sie in ihrem Beruf nicht allzu sehr anzufragen brauchen.

Mann erkennt die Personen nicht mehr so deutlich wie früher, indem man diese oder jene Brille gestalltet sich, selbst bei heller Tagesbeleuchtung, schwieriger. Dagegen bewahren die Augen merkwürdiger Weise bei trübem Wetter und in der Dämmerung ihre alte Schärfe. Es kommt unter diesen Umständen zuweilen zu überraschenden Erscheinungen. So berichtet der bekannte Ophthalmolog Förster von einem Augenleidenden, der angab, daß er beim Kegelschießen am hellen Tage das Hineingehen der Kugel in die Regel nicht unterscheiden könne, daß er aber bald nach Sonnenuntergang sowohl die stehenden als auch die liegenden Regel zu erkennen und zu zählen vermöge.

Gewöhnlich sucht man sich zuerst auf eigene Hand zu helfen, indem man diese oder jene Brille probirt. Aber das Nebel bleibt bestehen, weil die Ursache davon fortwirkt — übermäßiger Tabaksgenuß. In der That ist es das allzu starke Tabakrauchen, das die Schwäche hervorruft. Die Nicotinvergiftung führt eine Erkrankung der Sehnerven herbei, die die Abnahme der Sehschärfe zur Folge hat. Das Leiden entwickelt sich ganz allmählich, kann sich aber in einzelnen Fällen bedeutend steigern, wie denn Professor Sohn einen leidenschaftlichen Raucher behandelte, der nur noch den vierzigsten Theil der normalen Sehschärfe besaß.

Wie schon angedeutet, ist es der Nicotingehalt des Tabaks, der die Sehschwäche veranlaßt. Im Allgemeinen unterschätzt man dessen Höhe beträchtlich. Die einzelnen Tabaksorten enthalten 1—7 Prozent Nicotin und zwar die billigeren Fabrikate mehr als die theureren Qualitäten. Nach den Erfahrungen der Augenärzte sind schon 20 Gramm Tabak, täglich geraucht, ausreichend, um mit den Jahren die Tabakamblyopie, wie man das Leiden nennt, entstehen zu lassen. Nur wiegt aber eine Cigarre 4—5 Gramm und demnach genügen auch 4—5 Cigarren als täglicher Tabakconsum zur Entwicklung der Tabaksehschwäche.

Die Krankheit ist hinsichtlich ihres Verlaufes nicht bedrohlicher Natur, denn ein plötzlicher Verlust des Augenlichtes wird so gut wie nie beobachtet. Gleichwohl können die Sehschwächen so bedeutend werden, daß sie außerordentlich lästig fallen und eine zweckmäßige Bekämpfung erfordern. Das einfachste und wirksamste Gegenmittel ist die Einschränkung des Rauchens. Wer es über sich gewinnt, mag es für einige Zeit ganz einstellen, andern Falls darf man dann wenigstens nicht über zwei gute Cigarren für den Tag hinausgehen. Außerdem ist es rathsam, immer nur aus einer Spige zu rauchen, da hierdurch dem Verschlucken von Nicotin bedeutend vorgebeugt wird. Natürlich darf man nicht glauben, daß ein Leiden, das zu seiner Ausbildung eine Reihe von Jahren bedurft hat, bei einer auch streng durchgeführten Mäßigkeit im Rauchen innerhalb einiger Wochen völlig schwindet. Es vergehen stets Monate, ehe sich eine wesentliche Besserung einstellt, dafür tritt sie aber mit Sicherheit ein, wenn wirklich eine dauernde Enthaltung geübt wird.

Ein sehr häufiger Vorfall ist das Hineingerathen eines Fremdkörpers in das Auge, mag es nun ein Staubkörnchen, ein Koblenstheilchen, ein kleines Insect oder ein Hälmschen sein. Zumeist gelingt es, ohne besondere Mühe den Fremdkörper sofort wieder zu entfernen, zuweilen aber bleiben alle Anstrengungen ohne Erfolg. Das Auge schmerzt, es tränt und röthet sich, und es macht sich, wenn der Eindringling auf der Hornhaut des Auges sitzt, Lichtscheu bemerkbar. Noch lästiger wird der Zustand, wenn der Fremdkörper unter das obere Augenlid geräth. Dann kann es zu einer langwierigen Bindehautentzündung kommen. Unter dem oberen Augenlid verweilen die eingedrungenen Partikelchen oft recht beträchtliche Zeit. So berichtet Schmidt-Kümpler von einem Fall, wo ein sogenanntes Krebsauge über ein Jahr unter dem Lide lag. Als Krebsauge bezeichnet man flache Kalkgebilde aus dem Magen des Krebses, die man vielfach als Volksmittel benutzt. Man schiebt nämlich absichtlich das Krebsauge in das Auge, um dadurch einen anderen, in dasselbe gestiegenen Fremdkörper herausfallen zu lassen. Aber gerade die Entfernung eines in das Auge gesprungenen Gegenstandes unter dem oberen Lid herpor ist mit einiger Schwierigkeit verknüpft; während man das untere Lid leicht abziehen kann, vermag man das obere Lid stets nur sehr schwer umzulegen. Das ist zur Beseitigung des Fremdkörpers durchaus nöthig. Daher mag hier auf Grund der Erfahrungen Professor Sohn's ein Wink gegeben werden, wie unter diesen Umständen zu verfahren ist. Zunächst muß man der von dem Fremdkörper belästigten Person beschreiben, und zwar fortwährend befehlen: Nach unten sehen! Ist der Blick nach oben gerichtet, wie es fast immer geschieht, so ist es dem Größten unmöglich, das obere Lid umzulegen. Ist also wirklich das Auge nach unten geleitet, so saßt man den Wimperrand des obe-

ren Lides, das dem Blick nach unten folgt, zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand, zieht das Lid noch mehr nach unten und zugleich etwas vom Augapfel ab und legt den Daumen der rechten Hand auf die Haut des oberen Lides möglichst dicht unter den Augenbrauenbogen und drückt den oberen Theil des Lides etwas nach hinten. Jetzt kann man das Lid leicht umlegen und den Fremdkörper wegweisen. Soll der kleine Handgriff glücken, so ist stets, wie nochmals erwähnt sei, darauf zu achten, daß der Blick der Augen nach unten gerichtet ist.

Besonderer Gegenmittel bedarf es, wenn reizende Stoffe in das Auge gerathen. Nicht allzu selten passiert es, daß Kalkstückchen in das Auge dringen, die, wenn sie nicht sofort entfernt werden, schwere Verbrennungen herbeiführen können. Es ist daher bei einem derartigen Vorkommniß sofort der Augapfel von dem Kalktheilchen zu reinigen und weiterhin in der angegebenen Weise das obere Augenlid umzulegen, damit nicht unter ihm Kalkbröckelchen verstreut bleiben. Ein vorzügliches Lösungsmittel für alle noch übrigen winzigen Kalkreste ist Zuckerwasser. Daher ist fleißiges Eingießen einer gesättigten Zuckerslösung in das Auge sehr empfehlenswerth. Das Eingießen muß in der ersten Zeit alle zwei Minuten erfolgen. Statt dessen kann man auch Auswaschungen mit Del anwenden oder Selterswasser und Sodawasser in das Auge gießen. Sind Alkalien in das Auge gerathen, so leistet die Auswaschung mit Milch oder verdünnter Citronensäure gute Dienste, während bei Säuren eine schwache Sodabüsung von guter Wirkung ist.

Ein an sich unschuldiges Leiden ist Thränenträufeln. Bei vielen Menschen ist ein Auge Jahre hindurch davon befallen, ohne daß irgendwelche ernstliche Störungen entstehen. Nicht selten aber verbindet sich damit eine Thränenstockung, die zuweilen zu einer ernstlichen Erkrankung des Auges die Veranlassung werden kann. Wenn nämlich durch einen Fremdkörper eine kleine Verletzung der Hornhaut des Auges hervorgerufen wird, so können in die unbedeutende Wunde aus dem Thränenfad Ciliarpilze gelangen und hier ein bösesartiges Geschwür erzeugen. Man sollte daher das Thränenträufeln nie gering an schlagen, da man in jeder Minute der Gefahr ausgesetzt ist, daß ein Fremdkörper in das Auge dringt und nach einer Verletzung sich eine Hornhautentzündung entwickelt.

Besonders gefährdet ist bei einem alten Thränenackleiden die ländliche Bevölkerung zur Zeit des Ausdrehens des Getreides. Hier kommt es außerordentlich oft vor, daß Grannen, Strohspizen, Espeln, Hälmschen und Aehrentheilchen in die Augen fliegen und die Hornhaut verletzen, so daß eine Hornhautentzündung eintritt. Die Franzosen nennen diese Krankheit wegen ihrer Häufigkeit bei der ländlichen Bevölkerung die Hornhautentzündung des Schnitter. Aber auch wenn für die Entstehung dieses Leidens keine besonderen Verbedingungen vorhanden sind, so ist dennoch das Hineinfliegen von Grannen, Espeln und Hälmschen in die Augen von ernstlicher Bedeutung. Diese Getreidetheilchen sind nämlich einerseits oft mit Spaltpilzen beladen, andererseits reizen sie leicht wegen ihrer scharfen Ränder die Hornhaut und verunreinigen dann die Wunde mit den Spaltpilzen, so daß daraus ein Hornhautgeschwür hervorgeht. Leider wird von der ländlichen Bevölkerung die Erkrankung häufig vernachlässigt, obgleich der Prozeß schon in wenigen Tagen so weit vorgeschritten kann, daß eine Erblindung des Auges zu befürchten ist. Darum sollte man gerade bei jeder Entzündungserkrankung durch Getreidetheilchen nicht zögern, so schnell als möglich den Fachmann aufzusuchen.

Ein Schönheitsfehler, der namentlich von den jungen Damen schwer empfunden wird, ist der Mangel der Augenlider an Wimpern. Ihr Ausfall wird herbeigeführt durch eine Eitrandentzündung. Durch diese werden die Haarbügel der Wimpern in Mitleidenschaft gezogen, an deren Wurzeln sich kleine Geschwüre bilden. Läßt man die Krankheit ohne Behandlung sich abspielen, so können alle Wimpern zu Grunde gehen, da sie sich, wenn ihre Haarbügel herausgeereten sind, nicht wieder erformen. Ferner verdecken sich die Lidränder, sie bleiben stets entzündet und roth und die Augen sind gegen Wind, Staub und Rauch äußerst empfindlich. Bei diesem kleinen Augenleiden muß auf eine sorgsame Reinigung der Wimpernränder gesehen werden. Sie sind daher mit lauem Wasser oder mit sehr verdünntem lauem Bleiwasser dreimal des Tages abzuwaschen und zugleich sind alle lockeren Wimpern zu entfernen. Nach dieser Säuberung ist dann in die Geschwüre der Wimpernränder weisse oder rothe Präcipitafalbe hineinzureiben. Ein bloßes Davauffstreichen ist zwecklos, da es keinen Heilerfolg zeitigt. Verfährt man auf die geschil-

Die billigste Bezugsquelle für Neuheiten in wollenen, schwarzen und couleurtene Kleiderstoffen;
Neuheiten in bedruckten baumwollenen, wasachten Stoffen, wie: Pique's, Satin's, Battiste, Bulgarka, Mousseline, Crestons etc
Original chinesische Seide (CZE-SU-CZA) für Herren und Damen;
Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel- und Portieren-Stoffe, wie auch abgepasste Portieren von Rs. 4 pro Paar an, zu sehr mässigen Preisen
bei **LUDWIK KRYKUS, Nr. 19. Petrikauerstraße Nr. 19. — Zur rothen 3.**

derte Weise, so wird man sich vor dem unschönen Ausfall der Wimpern schützen.

Hiermit wollen wir unsere Plauderei beenden. Man hat das Auge wiederholt als den Spiegel der Seele bezeichnet, und es sind nicht wenige Menschen auf ihre schönen Augen stolz. Die wahre Schönheit der Augen ist aber ihre Gesundheit. Wie der kostbarste Spiegel durch Flecken verunzert wird, so werden auch die schönsten Augen durch krankhafte Prozesse verunstaltet, und darum sollten wir um so mehr auf ihre Gesunderhaltung bedacht sein, durch die wir uns zugleich ihre Schönheit bewahren.

Fliegende Menschen

Ein Rück- und Vorblick

von Robert W. Dahms.

Mit dem Sturz Otto Lilienthal's in den Rhinower Bergen hat die Aviatik ihr erstes Opfer gefordert und genommen, — und eins der größten gleich, die wir auf diesem Felde überhaupt zu verlieren hatten. Die Aviatik, sage ich, denn man darf das besonders in Deutschland und Oesterreich seit etwa 15 Jahren sich regende Bestreben, die Lust mit dem Flügel und der Maschine zu meistern, nicht verwechseln mit der Kunst des Aeronauten, der sich seit hundert Jahren vergeblich müht, das Luftmeer durch die geregelte Ballonschiffahrt zu bezwingen. Der lenkbare Luftballon ist Chimäre, er wird seine Opfer weiter fordern, seine Mißerfolge weiter züchten, wie er es bis jetzt gethan hat, aber die Flugmaschine, die dem Vogel abgelauschte Kunst des Schwebens, auf welche man seit 30 Jahren, seit P. Tissier in England und Marey in Frankreich den Vogelzug in seine Elemente zerlegte, eine leise Hoffnung zu setzen begann, — soll auch sie eine Hoffnung der Thoren bleiben? Nach langem zähen Widerstande der Skeptiker schien das Eis gebrochen: Autoritäten der Physik, selbst ein Helmholtz, wagten an der Möglichkeit des freien Fluges nicht mehr zu zweifeln, Techniker von hohem Ruf arbeiteten mit Eifer an der Lösung der praktischen Schwierigkeiten, Beobachter von rühmtenwerther Fähigkeit haben den Flug des Vogels nach und nach aller Geheimnisse entkleidet, die Zahltausende darum gewoben hatten, — sollte das Alles nun mit einem Schlage umsonst sein? Umsonst, weil einer von den ersten Streitern um die Siegespalme im christlichen, vielleicht zu raschen Kampfe mit dem widerwärtigen Element unterlag? Ich glaube, daß unter den wissenschaftlich geschulten Anhängern der Aviatik auch nicht Einer sich durch das jähe Unglück, welches Otto Lilienthal bei seinen Flugversuchen übertraf hat, abschrecken lassen wird.

Lilienthal war im praktischen Sinne der vorgeschrittenste unter den Arbeitern auf dem Gebiete der Flugfrage. Ob seine Theorie der Lösung die richtige war, mag dahingestellt sein, jedenfalls hat sie ihn in der Frage des Schwebens auf dem Winde, und das war immerhin schon etwas, am meisten gefördert. An Reichhaltigkeit der Lösungsvorschläge hat es ja die Phantasie der Flugkünstler niemals fehlen lassen. Zehntausende kleine Kinderpielzeuge, die blecherne Luftschraube, die sich von der Schnur gedreht in rascher Rotation hoch in die Lüfte hebt, hat mancher Flugmaschine zum Muster dienen müssen. Dem Mailänder Professor Forlanini gelang es 1878, ein mit Dampf betriebener Apparat mittels solcher Schrauben mehrmals emporsteigen zu lassen; ein regelrechtes Luftlocomotive nach diesem Princip ward von Delprat konstruirt, vielleicht auch ausgeführt, — von seinem Aufsteigen hat man nie etwas gehört. Es lohnt nicht, weitere Versuche aufzuführen, denn diese ganze Richtung war von vornherein todgeboren, — es gehören Pferdekräfte dazu, mittels Luftschrauben einen Menschen zu heben, und dann, was denn die Hebung das Ziel der langen Sehnsucht? Dann wäre der Ballon hinreichend gewesen, sie zu erfüllen. Nein, die Möglichkeit, etwas zu erreichen, was erst gegeben, nachdem man, besonders in den 80er Jahren, den sog. Segelflug der Vögel allseitig beobachtet hatte und zu dem Resultat gekommen war, daß jene geborenen Segler des Wetters im Stande sind, sich von der Luft, besonders wenn sie bewegt ist, tragen zu lassen, wie der Nadel vom Wasser. Die Athmosphäre ist in der That nicht so ganz substanzlos, wie man lange Zeit annahm; man frage den Radfahrer auf der Fernbahn, woran er seine Kräfte erschöpft und er wird antworten, daß es die Luft ist, die sich in jeder Secunde wie ein Brett seinem Vorwärtsstürmen in den Weg stellt. Man betrachte die Bäume, die der Sturm fällt, und man wird nicht länger daran zweifeln, daß die Luft unter Umständen eine sehr compacte Substanz ist. Sie ist es auch für den Vogel, der in ihren Schichten durch keinerlei räthselhafte Steigungsarbeit sich oben hält, sondern auf der Athmosphäre schwimmt, indem er von Augenblick zu Augenblick so rasch seine Lage wechselt, daß ihm zum Sinken keine Zeit bleibt, wie das dünne Eis nicht Zeit findet, unter den Füßen des kundigen Schlittschuhläufers zu brechen. Man hat durch Experimente festgestellt, daß es selbst einem leichten Metallblech unmöglich wird, zu Boden zu fallen, sobald es mit hinreichender Geschwindigkeit durch die Luft gezogen wird. Die Athmosphäre ist materiell wie alle Körper, sie muß zur Seite ausweichen, wenn ein Gegenstand fallen soll, und bleibt ihr dazu keine Zeit, so ist das Problem des Schwimmens im freien Raume gelöst.

Auch diese Theorie des Segelfluges hat sich Anhänger genug erworben, besonders in Wien ist

se Jahre lang der Gegenstand heißer Debatten gewesen. Platte, Lippert, Krefz und Andere haben Maschinen erfunden und Modelle erbaut, die alle nicht beweisen, was sie beweisen sollten, und Professor Bellner in Brünn, der vor 10—12 Jahren ebenfalls der Segelflugmaschine huldigte, hätte mit ihr vielleicht mehr erreicht, als mit der curiosa Erfindung, die vor wenigen Jahren unter seinem Namen so ungeheures Aufsehen erregte und nun auch in den großen Strom der Vergeffenheit getaucht zu sein scheint, der bis jetzt alle aviatischen Träume verschlungen hat.

Von diesen und anderen Constructeuren unbeirrt, verfolgt Lilienthal seinen eigenen Weg, den vor Allem sein fester Grundsatz bezeichnet: Fliegen ist Geschicklichkeit weit mehr als Kraft, es läßt sich nur lernen, nicht erfinden! Genug des Theoretisirens, genug der Erfindungen! war seit vier Jahren sein beständiger Ruf, denn er arbeitete literarisch ebenso eifrig für das Problem als mit der That, und vor mir liegt eine lange Reihe der Schriften, durch die er von seinen Fortschritten Zeugniß ablegte, oder andere für seine Methode zu begeistern suchte. Je später, um so dringender ist in ihm dieser Wunsch ausgesprochen, seine Versuche, wie er sie Jahre und Jahre allein gemacht, von möglichst Vielen wiederholt zu sehen. Kenntnisse in der Fliegeproxi lassen sich nur sammeln, wenn man im wirklichen Fluge sich befindet, rief er den zahlreichen Constructeuren von Flugmaschinen zu. In der Luft selbst müssen wir unser Verständniß der Stabilität des Fluges zu erweitern suchen, so daß eine sichere und gefahrlose Bewegung sich ergibt, und schließlich ohne Zerstörung der Apparate und ohne Gefährdung des Lebens wieder auf der Erde gelandet werden kann. Und später drang er wieder darauf, daß große, mit geeigneten Abfliegepunkten versehene Plätze hergerichtet würden, wo die rüstige Jugend den Segelflug als Sport betreiben und die nöthige Geschicklichkeit zur freien Bewegung in der Luft erwerben könnte. War es das Gefühl, daß Einer die Aufgabe nicht lösen kann, daß eine Generation dazu gehört, den Menschen von der Scholle loszulösen, an die er gebannt ist? War es eine Ahnung seines plötzlichen Endes, die ihn so unermüdlich auf Nachahmung seines Beispiels dringen ließ, damit nicht seine Methode der Lösung nur auf zwei Augen stehe? Es hat sich kein Gefährte von gleicher Begeisterung finden wollen, so lange er selbst wirkte, und der schließliche Ausgang scheint den Zauderern Recht zu geben. Tollkühnheit oder Unüberlegtheit darf freilich Lilienthal am wenigsten zum Vorwurf gemacht werden; man kann nicht vorfichtiger und kaltblütiger arbeiten als er gearbeitet hat. Mit Sprüngen von drei Fuß Höhe begann er vor nahezu sechs Jahren seine Fliegeproxi, ganz allmählig wurde der Abprung erhöht, wenn die anfangs kurzen Segelfahrten eine absolute Beherrschung des Apparates bewiesen. Jahre vergingen, bevor unter ebenso stetiger Verbesserung der Apparate jene Segelflüge aus schwindelnder Höhe begannen, die den Fliegenden haushoch über den Boden und hunderte von Metern weit dahin trugen. Lilienthal verschwiegen nie die Gefahren des Segelfluges für den Anfänger, hielt sich selbst aber nach seinen Tausenden von Sprüngen ihnen vollauf gewachsen. „Daß die Gefahr sich vermeiden läßt“, heißt es noch in einer der letzten Arbeiten des Forschers, „habe ich dadurch bewiesen, daß ich seit fünf Jahren bei Tausenden von Flügen keinen Schaden genommen habe.“ Nun müssen wir schmerzlich erfahren, daß sie sich doch nicht vermeiden läßt.

Wenn irgend eine Pflicht aus dem jähen Ende des ersten praktischen Fliegeflügers erwächst, so ist es diejenige der strengsten Prüfung seiner Methode. Als vor Jahr und Tag eine der wenigen, wirklich und in großem Maßstab ausgeführten Flugmaschinen, der mit ungeheuren Kosten erbaute Dampf-Segellapparat von Maxim, bei den ersten Versuchen vom Winde zertrümmert wurde, sagte Lilienthal: „Eigentlich wird uns durch diese Ergebnisse doch nur gezeigt, wie man es nicht machen soll!“

Wir müssen das Recht desselben Urtheils nun für uns in Anspruch nehmen.

Auch Lilienthal's Methode muß eine schwache Stelle gehabt haben, an der die trotzigen Elemente seinen Scharfsinn und Fleiß scheitern ließen. Vielleicht hat sie der Fehler sogar zwei besessen. Der Hauptunterschied seiner Methode von derjenigen anderer Anfänger war die Anwendung schwach gewölbter Flügel oder Segelflächen anstatt der von Anderen empfohlenen geraden Flächen. Es war der Gegenstand vieler Controversen zwischen Lilienthal und einem der ersten Entdecker der eigentlichen Ursachen des Vogelfluges, dem lange nicht nach Verdienst geschäftigen Butenstedt. Ich glaube, daß die Anwendung gewölbter Flügel im Winde ein verhängnißvoller Fehler war; selbst das Gefieder der Vögel glättet sich im Winde und beim raschen Flug, weil die Wölbung zu empfindlich gegen die ungleichen Stöße des Windes ist, um einen gefahrlosen Flug zu gestatten. Eine glatte elastische Fläche kann die unberechenbaren Stöße des Windes, der sie von unten zu heben sucht, abgleiten lassen, eine Wölbung fängt sie auf und versucht stets umzuklappen; Lilienthal selbst schrieb, daß ihn oft ein unberechneter Stoß des Windes um viele Meter emporschleuderte. Ein zweiter Schritt, der zum Mißlingen beitragen konnte, war das Abfliegen von oben und die Nothwendigkeit, stets im Winde zu fliegen. Die jeder Berechnung spottende Unregelmäßigkeit der Windstöße war es, die ihn bei seinen Übungen oft in Gefahr brachte, und doch bedurfte er des Windes, denn in der stillen Atmosphäre war sein Flugapparat ein todttes Werkzeug, weil ihm die

Möglichkeit des eigenen Antriebs fehlte. Dieser gewölbte Segellapparat glitt auf dem Winde, wie ein Fallschirm, dessen Bahn in die Länge gezogen ist, aber er flog nicht! Ihm fehlte die Möglichkeit, sich von der Erde zu erheben, wenn ihn nicht gerade ein Windstoß trug. Erst wenn ein motorbeschwingter Apparat, der gleichzeitig die Eigenschaften des Segelfluges besitzt, dem Menschen erlaubt, sich bei windstillen und deshalb gefahrloser Atmosphäre vom Boden zu erheben und große Höhen wie starke Winde zu vermeiden, bis Geschicklichkeit oder Stabilität ihnen gewachsen sind, kann sich die Hoffnung auf weitere Erfolge regen.

Tageschronik

Von der Einquartierungs-Steuer.

Unter den nichtstaatlichen Abgaben der Städte, der Industriellen, Handwerker u. s. w. gehört die Einquartierungs-Steuer zu den am meisten drückenden.

Die Stadt Lodz gehört zu den Ortsgemeinden zweiter Kategorie, ebenso wie alle Gouvernementsstädte des Reichsgebietes, während sie doch in der Proxi mit den letzteren, wie z. B. Petrikau, Kiele u. s. w., durchaus nicht verglichen werden kann, da dort der Preis der Wohnungen um zwei Drittel niedriger ist als in Lodz. Instruktiv ist folgender Vergleich zwischen Warschau und Lodz: für das Quartier eines Generalmajors zahlt die Krone in Lodz 600 Rbl., in Warschau 900 Rbl., eines Regiments-Commandeurs in Lodz 375 Rbl., in Warschau 600 Rbl., eines Stabsofficiers in Lodz 221 Rbl., in Warschau 375 Rbl., eines Hauptmanns in Lodz 150 Rbl., in Warschau 240 Rbl., eines Oberofficiers in Lodz 112 Rbl., in Warschau 168 Rbl., eines Unterofficiers in Lodz 5 R., in Warschau 14 Rbl. 40 Kop.

Wenn man nun bedenkt, daß das allerbesten Quartier eines Oberofficiers, das nur aus zwei Zimmern und einer Küche besteht, nicht weniger als 250 — 300 Rbl. jährlich kostet, so kann man sich einen annähernden Begriff davon machen, wieviel die Hausbesitzer von Lodz, w. jährlich etwa 200 Wohnungen vom Militär eingenommen werden, zahlen müssen. Dazu kommt, daß sich unter diesen 200 Quartieren 1500 Generals-wohnungen, die nicht weniger als 1200 Rbl. kosten, und 30 Stabsofficiers-wohnungen befinden. Die Krone zahlt jährlich für alle Militärquartiere in Lodz 65,000 Rubel, während diese für ihre Besitzer einen Werth von 180,000 Rubeln repräsentiren.

Angesichts der obenangeführten Zahlen hat der Magistrat, wie wir erfahren, den Beschluß gefaßt, an gehöriger Stelle um Zugählung der Stadt Lodz zu den Städten erster Kategorie einzukommen.

Militärisches.

Die diesjährigen Übungen der Reservisten sollen, wie wir hören, am 28. (14.) September beginnen. Vor diesem Termin werden also die in unserer Stadt garnisonirenden Truppentheile, die sich gegenwärtig noch im Lager oder auf den sogenannten fliegenden Wandern befinden, zurückkehren und ihr ständiges Winterquartier beziehen.

Die Arbeiter-Versicherung.

Die Einführung im Dössaer Rayon gegenwärtig auf dem Congreß in Nishni-Nogorod in Vorschlag gebracht worden ist, besteht bei und bekanntlich schon seit dem Jahre 1891. In Lodz ist jeder Arbeiter auf Rechnung des Fabrikanten gegen Tod oder Unfall versichert, und zwar unter folgenden Bedingungen:

Die Summe des Versicherungskapitals erhält man, wenn man den täglichen Verdienst des Arbeiters mit der Zahl 2000 multiplicirt. Im Todesfall wird diese Summe voll ausgezahlt: der Wittwe, den Kindern unter 15 Jahren, wenn sie durch die Arbeit des Verstorbenen ernährt wurden, den Kindern, die das 15. Lebensjahr überschritten haben, wenn sie physisch verhindert sind zu arbeiten, endlich den Eltern des Verstorbenen, wenn dieser ihr einziger Sohn war und sie selbst wegen vorgerückten Alters nicht mehr fähig sind zu arbeiten. Falls der Verstorbene solche Erben nicht hat, ist der Fabrikant gehalten, die Beerdigungskosten zu bezahlen, die jedoch nicht mehr als 10 Procent des Versicherungskapitals betragen dürfen.

Wenn der Arbeiter durch einen Unglücksfall für immer zur Arbeit unfähig wird, so erhält er die ganze Versicherungssumme ausgezahlt. Hierher gehören: völliger Verlust der Sehkraft, Gefährdung, Verlust beider Hände oder Füße. Bei Verlust einer Hand oder eines Fußes und bei unbedeutender Geistesföderung, die eine Beschäftigung mit Handarbeit wohl zuläßt, erhält der Arbeiter die Hälfte der Versicherungssumme. In den Fällen endlich, wo durch eine geringfügige Verletzung die Arbeitsfähigkeit nicht völlig genommen, aber doch verringert wird, zahlt der Fabrikant dem Arbeiter zwischen 5 und 25% von der Versicherungssumme.

Als Norm für den Tagesverdienst eines Arbeiters wird der Durchschnitt der letzten sechs Monate genommen.

Der Kinder Schutengel.

Vorgestern stürzte ein zweijähriger Knabe auf dem Hofe eines Grundstücks in der verlängerten Sredniastraße in einen Brunnen, welcher einer Reparatur wegen unbedeckt geblieben war. Ein wunderbarer Zufall wollte es, daß das Kind mit den Kleidern an einem Haken hängen blieb, mit welchem die in den Brunnen führende Leiter befestigt war, und so gelang es dem Vater, der in der Nähe des Brunnens mit Holzhacken be-

schäftigt war, sein Kind unverfehrt aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

— Kleinfener. In der F. B. Döttiger'schen Spinnerei brach am Montag Abend in der neunten Stunde ein kleiner Brand im Wolfräume aus, welcher indeß von den Arbeitern gelöscht wurde, ohne daß die Feuerwehr hätte zu Hilfe gerufen werden müssen.

— Gerechte Strafe. Am Dienstag Abend wurde ein junger, anständig gekleideter Mann auf der Sredniastraße von einer jungen Dame, die er mit Zudringlichkeiten belästigte, mit dem Regenschirm derart kräftig in das Gesicht geschlagen, daß sein loser Mund Blutspuren zeigte. Diese gerechte und fühlbare Rächung wird dem Grünshabel hoffentlich veranlassen, sich in Zukunft anständiger gegen Damen zu betragen.

— Ein Schnellläufer. In einer Schenke auf der Altstadt machte sich am Montag ein blau machender und schon ziemlich stark angefaulter Webergeselle anheißig, mit einer Droschke einen Wettlauf nach Zlterz zu unternehmen und da sich auch wirklich eine Person fand, welche eine Wette um 5 Rbl. und ein Quart Dewoit einging, so wurde die Sache sofort zum Austrag gebracht. Wie aber sein Gegner, welcher in dem Wagen mitfuhr, den Kutscher auch zu größter Eile antrieb, der angetrunkene Schnellläufer gewann seine Wette doch, denn er kam drei Minuten früher in Zlterz an.

— Den größten Handels- und Industrie-Firmen, die mit ausländischen Firmen in Beziehung stehen, ist, wie die Nos. Bp* berichtet, von der besonderen Kanzlei für das Creditwesen ein Circular zugegangen, in welchem sie ersucht werden, den Kanäle bis zum 24. August a. St. detaillierte Daten über ihre Activa und Passiva für das Decennium 1885—1895 mitzutheilen. Dieses Material soll zur Feststellung der internationalen Handels-Bilance Rußlands dienen, die für die industriellen und commercialen Umsätze Rußlands mit dem Auslande von großer Bedeutung ist.

— Der Kirchen-Gesang-Verein der Trinitatis-Gemeinde hält am kommenden Montag, den 31. d. M. im Vereins-Kolale seine gewöhnliche Monats-Berathung ab und ersucht der Vorstand die Herren Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

— In Siechocinek beabsichtigt die Verwaltung der Warschau-Wiener ein feineres Bahnhofsgebäude zu errichten und hat für diesen Zweck 75,000 Rubel assignirt. Sie kommt damit einem dringenden Bedürfnisse entgegen, denn bei der jährlich wachsenden Zahl der Curgäste konnte der alte, hölzerne Bauhall den Anforderungen des Publikums bei weitem nicht mehr genügen. Es ist darum die Nachricht, daß ein feineres Stationshaus mit bedeutend größeren Dimensionen gebaut werden soll, mit Freuden zu begrüßen. Ueber dem Perron wird eine hölzerne Veranda angelegt werden.

— Wir haben schon einmal Gelegenheit gehabt, das Publikum auf die neueröffnete Fisch-Handlung von S. Israelowitz im Hofe des Blawatschen Hauses (Hotel Hamburg), Petrikauerstraße Nr. 17, aufmerksam zu machen. Es ist das ein elegant eingerichtetes und allen sanitären Anforderungen entsprechendes Etablissement, wo alle Sorten von Fischen zu haben sind und der Käufer außerdem die nicht zu unterschätzende Bequemlichkeit genießt, daß er sich die lebenden Fische im Bassin selbst aussuchen kann. Wenn man ferner bedenkt, daß trotz der praktischen Einrichtung des Geschäfts die Preise dort nicht höher, sondern eher niedriger sind als bei den kleinen Fischhändlern, so muß man sich darüber wundern, daß es noch immer Hausfrauen giebt, die es vorziehen, ihren Bedarf von den entlegenen und durchaus nicht durch große Sauberkeit sich auszeichnenden „fliegenden“ Händlern zu beziehen, statt sich an das peinlich saubere und im Centrum der Stadt gelegene Israelowitz'sche Geschäft zu wenden. Fügen wir noch hinzu, daß den Herren Restaurateuren hier Ausnahmepreise bewilligt werden, so ist kaum ein Zweifel zulässig, daß das neue Unternehmen eine mehr und mehr erwachsende Kundenschaft werben und zu hoher Blüthe gelangen wird.

— Eingefandt. Als ich, einer Einladung des Herrn Morgenstern zu einer Enthüllung-Session folgend, mich zum Grand-Hotel begab, glaubte ich, wie schon so oft, einen saulen Zauber zu finden, ein schwarz verhängtes Zimmer, ein Paar brennende Kerzen auf dem Tisch, daneben den obligaten Schäl und gekreuzte Degen, den Wabrfager selbst in phantastischem Gewand mit dem Zauberstab in der Hand u. s. w. Jedoch von allem dem war hier nichts zu finden. Im Vorzimmer saßen die Besucher und Besucherinnen und warteten, bis die Reihe an sie kam. Endlich wurde ich vorge lassen. Nichts Geheimnißvolles war zu erblicken, nichts, was das Licht der Sonne zu scheuen hätte. Herr Morgenstern selbst lud mich ein, Platz zu nehmen. Er betastete den Schäl und die Stirn ganz genau, warf schnell auf einen Streifen Papier einige Zahlen und Beiden hin, dann untersuchte er den Puls, blickte ins Auge und hielt dann einen längeren Vortrag über den Character, die Geisteskräfte und Eigenschaften. Seine Ausdrucksweise ist scharf und klar, nur schade, daß er die deutsche Sprache nicht besser beherrscht. Seine Kunst beruht nicht auf Divination, sondern auf anatomisch-physiologischen Studien, gewisse Erhabenheiten und Vertiefungen in dem Bau des Schädels lassen ihn auf das Fehlen resp. Vorhandensein gewisser Geisteskräfte und Eigenschaften schließen. Er ist ein tüchtiger Phrenologe und hat offenbar die einschlägigen

wissenschaftlichen Werke gründlich studirt. Er speist die Besucher nicht mit Alltagsphrasen und allgemeinen Redensarten ab, sondern giebt sein Resumée klar und deutlich, selbst auf die Gefahr hin, daß dasselbe dem Betreffenden nicht gefällt, und, was das Wichtigste ist, er trifft zumeist den Nagel auf den Kopf.

Nur eines war mir nicht recht klar, nämlich wie Herr M. aus dem Resultate seiner Untersuchungen Schlüsse auf die Zukunft ziehen kann. Zugegeben, daß eine Vorhersage über dem Geschick der Menschen wagt, so kann doch unmöglich die ganze Zukunft bereits in der Schädelbildung, der Gestalt der Ohren, in den Augen oder dem Pulsschlag zu lesen sein. Leider habe ich über diesen einen Punkt keine zufriedenstellende Auskunft erhalten können.

Auf dem Gebiet der Graphologie ist Herr Morgenstern Meister. Ich übergab ihm eine Anzahl von Autographen meiner Freunde und Bekannten und war frappirt durch die Schärfe und das Zutreffende der Aussprüche. Ebenso wie ich ein Feind der Chiromantie bin, wurde ich zum begeisterten Anhänger der Graphologie; denn es liegt wahrlich viel Sinn, Verstand und Logik darin, daß die Handschrift wichtige Rückschlüsse auf den Character ziehen läßt. Enden doch die von der Centralstation des Gehirns ausgehenden Nerven an den Fingerspitzen; daher übertragen die an diesen Endstationen entstandenen Zeichen viel von dem Denken und Fühlen des Schreibers auf die Handschrift. In der Kunst der Graphologie leistet Herr Morgenstern Erfauliches.

Eine Enthüllungseance bei Herrn Morgenstern, der nur noch einige Tage bleibt, wird niemand zu bedauern haben.

J. E. L.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 24. August. Der Reichs- und Staatsanzeiger schreibt im nichtamtlichen Theile: In der Presse sind in letzter Zeit wiederholt Zweifel an der Durchführung der in Aussicht gestellten Reform des Militärstrafprozesses geäußert worden. Dem gegenüber sind wir zu der Mittheilung ermächtigt, daß es die Allerhöchste Willensmeinung Seiner Majestät des Kaisers ist, dem Bundesrath wegen der Militär-Strafprozessordnung im Herbst dieses Jahres einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, welcher der von dem Reichskanzler am 18. Mai d. J. im Reichstage abgegebenen Erklärung entspricht.

Frankfurt, a. M., 24. August. Das Dorf Rienholz bei Trient ist durch einen vom Sambach kommenden 100 Meter breiten Schlammschwall verunreinigt. Die Einwohner haben, wie die Frl. Bg. berichtet, alle Häuser verlassen, da neue Bergbrüche zu befürchten stehen. Die Dependenz des Gasthauses zum Wilhelm Tell wurde von dem Strom 100 Fuß weit unversehrt bis zum Bahndamm fortgeweht. Die Brückbahn ist 100 Fuß weit verschüttet. Das ganze bis zum Brienzsee reichende, fruchtbare Gelände ist verschüttet. Die Bruchstelle ist 2 1/2 Stunden von Rienholz entfernt. Die Wächter geben durch Nothsignale neue Abbrüche kund.

Leipzig, 24. August. Eine Kaffeewirthin vergiftete sich und ihre neunzehnjährige Tochter durch Morphium. Zerrüttete Vermögensverhältnisse werden als Beweggrund angegeben.

Wien, 24. August. Ein hier weilender wohlunterrichteter, hervorragender italienischer Politiker äußerte sich, Visconti Venosta sei in der Zurechtweisung in das Kabinett eingetreten, das Verhältnis Italiens zu Frankreich freundlicher gestalten zu können, gebe nun aber selber zu, die erste Enttäufung bereits erlebt zu haben. Daß Minister Melina, der Protektionist par excellence, keinen Handelsvertrag mit Italien wolle, sei natürlich, überraschend aber sei es für Visconti gewesen, daß Hanotaux sich den bescheidenen Forderungen Italiens betreffs des Handelsvertrages mit Tunis gegenüber ganz und gar nicht entgegenkommend verhalte.

Wien, 24. August. Der Kaiser von Oesterreich ist von Vich nach Wien abgereist. Der österreichische Oberstleutnant Graf Gyécsin ist gestern in Kuffen am Herzschlag gestorben.

Wien, 24. August. Der Güterdirector des Erzherzogs Joseph, königl. Rath Bibich, weilt seit einigen Tagen als Bevollmächtigter der erzherzoglichen Familie in Wien, um im Ministerium des Aeußern den Ehecontract aufzusetzen. Die Vermählung der Erzherzogin Maria Dorothea wird Anfangs November in Wien stattfinden.

Brünn, 24. August. In Folge einer Dammabrischung entgleiste bei der Nordbahnstation Sololnich (Mähren) ein Lastzug. Sechs Waggons wurden ganz zertrümmert und dem Bremser der linke Arm vollständig abgetrennt.

Paris, 24. August. Der Chef des von Paris nach Bierzon verkehrenden Bahnzuges, welcher im Dienstcoupé Gelder zur Auszahlung mitführte, wurde in einem Tunnel von zwei Individuen, die in das Coupé einbrangen, überwältigt und beraubt. Darauf sprangen die Thäter vom Zuge ab. Einer von ihnen wurde schwer verwundet auf dem Geleise gefunden, der andere lief bis Bierzon, wo er verhaftet wurde. Von dem geraubten Gelde, über 50,000 Francs, fehlt nichts. Die Räuber verweigern die Angabe ihrer Namen.

London, 24. August. Ein Telegramm aus Bulwago vom Sonnabend behauptet, daß die Friedensunterhandlungen mit dem Matabele weit vorgeschritten seien. Bemerkenswerth er-

scheint, daß auch dieser Umstand dem Eingreifen von Rhodes zugeschrieben wird. Die Meldung des Reuterschen Bureaus lautet: Nach einer langen Unterredung vereinbarte Rhodes die Uebergabebedingungen mit acht Hauptlingen der Aufständischen in den Matabelebergen, sowie mit Nyanda und Bibi, den Brüdern Lobengula's. Die abgeschlossenen Bedingungen sind noch nicht bekannt.

Ferrara, 24. August. Die Ueberschwemmung des Reno im Gebiete von Marrara und Codifume bedeckt jetzt 5,000 Hectare. Die Behörden und die Truppen treffen thatkräftig Hilfsmagnahmen.

Tromsø, 24. August. Ueber Nansen's Pläne für die Zukunft verlautet, daß er auf seine nächste Polarexpedition zwei Schiffe und viele Hunde mitnehmen wird. Ein Schiff soll im Noß-Hafen bei Erebus überwintern, das andere soll wissenschaftliche Untersuchungen im südlichen Theile des Polarcontinents anstellen.

Tromsø, 24. August. Soeben ist Andree mit der Birgo hier eingetroffen. Wie er erklärt, konnte er nicht aufsteigen, da der Wind contrair war und sein Schiff zurück muß.

Konstantinopel, 24. August. Aus amtlicher türkischer Quelle verlautet, die ottomanische Regierung werde demnächst den Bericht veröffentlichen, welchen der Finanzminister an den Sultan erstattet hat, und der bestimmt ist, die öffentliche Meinung über die tatsächliche Lage der Finanzen der Türkei aufzuklären. Aus dem auf offizielle Dokumente gestützten Berichte geht hervor, daß die Türkei seit sechs Jahren mehr alte Schulden amortisirt, als neue aufgenommen hat, und daß die Zinsentlastung heute eine geringere ist, als im Jahre 1890.

Konstantinopel, 24. August. Die Pforte sucht gegenwärtig an allen bedrohten Punkten durch Präventivmaßregeln und Vorsicht die Ruhe herzustellen. Das wird selbst griechischerseits zugegeben. Wie aus Athen am Sonnabend despechirt wird, hat der Kaimakam von Kozani (Macedonien) 15 Christen ins Gefängniß gesetzt und 150 Bachtobozks in dem Fort der Stadt eingeschlossen, um eine Wiederholung der Niedermeglungen zu verhindern.

Sofia, 24. August. Die Differenzen zwischen Bulgarien und der Pforte sollen der Beilegung nahe sein. Die Agence Balcanique meldet: Nach Informationen aus guter Quelle nahm die türkische Regierung den Vorschlag Bulgariens betreffs Feststellung der Grenzlinie durch eine gemischte Commission an.

Dagegen ist die Ministerkrise in Sofia noch immer in der Schwebe. Am Sonnabend hieß es in der bulgarischen Hauptstadt, die Demission des Kriegeministers sei noch nicht endgültig angenommen. Stoiloff soll noch bemüht sein, Petroff mit dem Fürsten auszusöhnen und das Bleiben des Ersteren zu ermöglichen. Heute wird in „unterrichteten Kreisen“ Sofia, das Verbleiben des Kriegeministers Petroff im Amte sogar für sicher angesehen; hiermit wäre die Krise beendet, es erübrige sich nur, die vacanten Ministerposten zu besetzen. — Wir glauben trotzdem immer noch nicht, daß diese Verständigung zu Stande kommen wird. Fürst Ferdinand wird eher sich in der Sache den Verhältnissen fügen, als dem in Ungnade gefallenem Kriegeminister persönlich entgegenkommen.

Sofia, 24. August. Ministerpräsident Stoiloff hat sich zum Fürsten nach Kloster Rilto begeben. — Neuerdings auftretenden Gerüchten zufolge erwartet man die Befegung zweier freiwertenden Ministerstellen durch Mitglieder der unionistischen Partei, der auch Stoilow angehört, während ein dritter Ministerposten einem Bantowisten, und zwar entweder dem Vizepräsidenten der Sobranse, Danew, oder dem ehemaligen Handelsminister Sarafow zufallen dürfte.

Telegramme.

Petersburg, 25. August. Heute Vormittag 11 Uhr sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mittels Sonderzuges von Peterhof über Warschau nach Wien abgereist. Außer den Ministern und Hofchargen befinden sich noch im Gefolge Ihrer Majestäten der Ober-Truchseß Graf von Hendrikow, die Flügel-Adjutanten Fürst Dbolenski und Fürst Dolgorucki, die Kammerherren Mamantow und Dubrenil, der Leibarzt Dr. Hirsch, die Hofdamen Ober-Hofmeisterin Fürstin Galigin und das Ehrenfräulein Wassilitschikow.

Petersburg, 25. August. In Krasnojarsk fand gestern in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin sowie sämtlicher Großfürsten und Großfürstinnen eine große Truppenschau statt. In der Linie standen 63 1/2 Bataillone Infanterie, 41 Escadrons Kavallerie, 13 Sotnien Kosaken und 5 Bataillone Artillerie mit 200 Kanonen. Der Kaiser war zu Pferde, die Kaiserin saß mit der Großfürstin Maria Pawlowna in einem a la Daumont bespannten Wagen. Nach der Truppenschau beglückwünschte der Kaiser die Fähnrichs und Cadetten, die zu Offizieren befördert waren. Darauf nahm das Herrscherpaar

das Frühstück ein und begab sich alsdann nach Peterhof.

Petersburg, 25. August. Am 24. d. Nachts ist Seine Kaiserliche Hoheit der Großadmiral, Großfürst Alexei Alexandrowitsch, nach Sebastopol zur Besichtigung der Flotte des Schwarzen Meeres, sowie der Flotten-Anlagen abgereist. Am 25. d., 11 Uhr Vormittags, reisten nach Wien ab: der Minister des Hofes, Graf Boronjow-Daschkow, der Minister des auswärtigen Angelegenheiten Fürst Kobanow, der General-Commandant des kaiserlichen Hauptquartiers General von Richter, der Commandant der kaiserlichen Paläste, Generalmajor Hesse und der Verwalter des Hofmarschallamts Graf von Benendorff.

Nischni-Nowgorod, 25. August. Gestern traf der Minister der Volksaufklärung hier ein und besichtigte die Ausstellung.

Berlin, 25. August. Die Ueberführung des kaiserlichen Hoflagers nach Breslau erfordert nicht weniger als dreißig große Verschlußwagen der hiesigen Transportfirma Gustav Knauer, die mit der Ueberführung betraut wurde.

Wien, 25. August. Der Kaiser empfing den neuernannten päpstlichen Nuntius Lattani und nahm dessen Beglaubigungsschreiben entgegen.

London, 25. August. Wie dem Reuterschen Bureau aus Sansibar gemeldet wird, ist der dortige Sultan Hamed bin Thwain heute gestorben. Hamed bin Thwain hat nur ein Alter von 40 Jahren erreicht. Er folgte in der Regierung seinem Oheim, dem Sultan Sargid Ali bin Said am 5. März 1893. Seit dem Vertrage zwischen England und Deutschland, der diesem Helgoland gebracht, steht, wie bekannt, Sansibar unter englischem Schutz, und thatsächlicher Regent des Landes ist eigentlich der britische Agent Harding. Die einflussreichsten Minister, mit Ausnahme des Schatzverwalters, der Araber ist, sind Engländer und die gesammte Verwaltung wird von Unterthanen der Königin Victoria geleitet.

Rom, 25. August. Der „Stalle“ zufolge wurde gestern im Vatican die Ankunft einer Depesche aus Djibuti mitgetheilt, welche meldet, daß Menell als Ehrerbietung gegen den Papst eine bestimmte Zahl italienischer Gefangener freilassen werde.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Cieschkowski und Bauch aus Warschau. — Druc aus Bukarest. — Karpuschid aus Kursk. — Stenzel aus Czestochau. — Botke aus Zagreb. — Tedak aus Mähren. — Oelpner aus Elberfeld. — Herrmann aus Radom. — Herzenberg aus Tackm. — Fradkin aus Czernigow. — Ciantury aus Potiw. — Schwill aus Batum. — Gosebnaw aus Potisk. — Serbin aus Czorkask. — Herr de Pal gus. Herren: Bass und Funk aus Warschau. — Feinberg aus Hasenpot. — Bardzinski aus Kutno.

Stowit-Preise.

Table with columns for location (Warschau), date (25. August 1896), and prices for various goods like accise, Engros, and Netto.

Die Staatsbank

verkauft: Eratten: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Efrl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mar. auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 G h e d s : auf London zu 94,55 für 10 Efrl. auf Berlin zu 46,25 für 100 Mar. auf Paris zu 37,55 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Guld. n i m m t a n : auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen: Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R. Halbimperiale neuer Prägung 7 50 Imperiale früherer Prägung 15 45 Halbimperiale 7 72 Dukaten 4 63

g i e b t a u s : Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Coursbericht.

Table of exchange rates for various locations including Berlin, London, and Vienna, with columns for currency types and rates.

Fahr-Plan der Łódzki Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Table of train schedules showing departure and arrival times for various routes, including destinations like Warszawa, Poznan, and Gdansk.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

RESTAURANT FRANKFURT.

Täglich Concert der neuengagierten russisch-kleinrussischen Zigeuner-Chors (10 Damen, 3 Herren), unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Lipkin. Entree 30 Kop.

Lagiewniki Łódz

Wizowska 64 Cena Okowity z dnia 26 Sierpnia Netto Hurtowa w. 78% Rs. 8.95. Ssynkowa w. 78% „ 8.95. (Akoya 10 kop. od stopnia.)

Die Brauerei-Actien-Gesellschaft
W. KIJOK & Co. in Warschau
 macht hierdurch dem geehrten Publikum von Łódz und Umgegend bekannt, dass sie im Hause N. Braude, Widzewska-Strasse Nr. 48, eine

Niederlage
 für den Engros- und Detail-Verkauf
 ihrer als
vorzüglich bekannten
BIERE

zu Original-Preisen eröffnet hat und empfiehlt dieselben in Fässern und Flaschen den Herren Restaurateuren, Schankwirthen und der geehrten Privatkundschaft.
 Auf Lager befinden sich:
Bairisch-Lagerbier, Pilsener und Münchener
 (dunkel).

Die Conditorei von J. Janowski
 empfiehlt ihr **Büffet**, versehen mit frischen kalten und warmen Imbiss, sen, Schnapsen, in- und ausländischen Weinen, Met, auf Gläser und Flaschen, Warschauer und Rigaer Bier, ausländische Liqueure, Champagner à Glas 25 Kop.

Die Filiale der Warschauer Schuhwaaren-Fabrik von N. Leisermann, Łódz,
 ist nach der Petrikauer-Strasse Nr. 46, Haus Müller, neben der Apotheke, verlegt worden und empfiehlt ihr großes, frisch assortirtes Lager von

Herren-, Damen- u. Kinderschuhwerk
 aus bestem und dauerhaftem Material in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Der Łódzker Freiwilligen, sowie der Poznański-schen Fabriks-Feuerwehr,
 deren Bemühungen es gelungen ist, bei dem mit demselben betroffenen Brandunglück das Wohngebäude, sowie das Maschinen- und Kesselhaus und die Gasanstalt zu erhalten, statt ich hierdurch den wärmsten Dank ab.

Wittwe H. Scholtz.

Wulczanskastrasse 838/127
 Unterhaltenes Holzhaus, sowie ölzerner Stallungen sofort zu verkaufen.

Technisches Bureau
L. Lubotynowicz,
 Ingenieur
 befindet sich jetzt Rozwadowskastrasse Nr. 6 (vis-à-vis der Nawrotstrasse).

Läden,
 ein kleiner, zwei größere, mit electriccher Beleuchtung sind sofort oder per 1. October cr. zu vermieten. Wulczanska-Strasse 838/127.

Die Commandit-Gesellschaft „CARMEL“
 in Warschau.
 Das Łódzker Lager für den Engros- und Detail-Verkauf der **Palästinaer natürlichen Weine** und **Cognacs**
 befindet sich Woludniowskastrasse Nr. 2.
 Bestellungen nimmt Herr E. L. Hiller entgegen.

Das Möbel-Magazin und die Tapezier-Anstalt
 von **B. Lejzgold** in Warschau,
 4-to Krzyzka-Strasse Nr. 39 (Ecke der Marszalkowska)
 empfiehlt eine große Auswahl von fertigen Sals, Bouddis, und Fantasie-Möbeln, wie auch Ottomane und Spiegel zu den billigsten Preisen. Reelle und prompte Bedienung

Sensationelle Neuheit! **Kein Aufzeichnen mehr!**

Kopierbare Buchstaben
 auch für Monogramme.

Preis eines Heftes 45 Kop. Preis eines Heftes 45 Kop.

Zusammengestellt von **Brigitta Hochfelden.**
 Inhalt: 8 Tafeln mit Initialen, Buchstaben für Monogramme, Vignetten, Kronen und Bahlen. Tafel 1-3: Buchstabe des Familiennamens, 15 mal verschieden. Tafel 4-6: Buchstabe des Familiennamens, 15 mal verschieden. Tafel 7 und 8: Zahlen, Ecken, Kronen und Vignetten.

Ein Heft bringt nicht das ganze Alphabet, sondern nur die beiden gewünschten Buchstaben, diese aber in der größten Mannigfaltigkeit und enthält genügend Material, um viele Duzende von Wäsche-Küden mit Initialen, Monogrammen oder Zahlen zu versehen oder hübsche Phantasiearbeiten zu liefern. — Im Ganzen sind 325 Hefte erschienen.

Die kopierbaren Drucke ermöglichen das Übertragen aller gebräuchlichen Zeichnungen durch einfache Handhabung (Ansaugen und Abdrücken) auf fast jedes Material, z. B. Seiden, Seide, Baumwolle, Holz, Leder, Stein, Thon u. s. w. und bieten auf diese Weise jedem des Zeichnens Unkundigen das bequemste Mittel, reizende Handarbeiten auszuführen, als da sind, Sticken, Malen, Holzbrand, Lederarbeit u. s. w.

Vorräthig bei L. Zoner, Buchhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.

„SURPRISE“
 Das neueröffnete Damen- u. Kinder-Garderoben-Metier und Zuschneide-Schule von **B. Rokicka,**
 Nawrot-Strasse Nr. 11.

Repräsentant
 ausländischer Häuser, jung, energisch, befreit Verbindungen, sucht einen inländischen Vertreter mit guten Zeugnissen. Offerten sub A. R. 1000 poste restante Warschau

Ein gut möblirtes Zimmer
 ist per sofort zu vermieten.
 Przejazd-Strasse Nr. 30 neu.

Zu den dicht aneinander grenzenden Gütern **Pyszków, Będków u. Prażniów** ist ein

Jagd-Gut
 von 100 Hufen Wald und 70 Hufen Wiese, im Ganzen oder getheilt zu verpachten. Die Jagd ist auf sämtliche Thiere sowie auch Vögel. Sämtliche Bequemlichkeiten am Platze. Nähere Auskunft darüber im Gute **Phyżków, Post Hoczew.**

Dr. Łaski,
 Kinderarzt
 (Kuhpocken - Impfung stets frisch), wohnt jetzt **Nowomiejska-Strasse Nr. 4,** vis-à-vis der Drogen-Handlung **Sipinski.**

Dr. A. Sieff
 (Homöopath)
 ist zu niederkommt.
Petrikauer-Strasse Nr. 51.

Das Pelzwaarenlager
 von **Carl Rother,**
 Warszawa, Wielka-Strasse Nr. 1, empfiehlt in großer Auswahl **Herren- und Damen-Confection.**

Nähe dem hochverehrten Publikum bekannt, daß der

!Unterricht!
 in meinem Pensionat am 1./13. August d. J. begonnen hat.
 Hochachtungsvoll
N. Iwanowa.

Die Aufnahme der Schüler in der **vierklassigen Realschule,** Petrikauer-Strasse 92 beginnt den 18. und der Unterricht den 24. August l. J.
J. Graczyk.

Zawiadamiam Szanownych Rodziców, że zapis uczennic na mojej

Pensyi
 rozpocząłam 19 Sierpnia, lekcyje 24-go Srednia Nr. 23.
Cecylia Waszczyńska.

Restaurant zum „Lindengarten“.
 Täglich:
CONCERT
 der **Carlsbader Damen-Capelle.**
 Leitungsvoll **N. Michel.**

Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco.
 Brieflicher prämirter Unterricht, **BUCHFÜHRUNG,**
 Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, **Schnell-Schön-Schrift.**
 Keine Vorherzahlung. **Gratis-Prospect. Sicherer Erfolg garantiert.**
Otto Siede-Elbing, Preussen.

Man sucht eine

Violine
 gegen monatliche Zahlung billig zu mieten. Näheres in der Exped. dies. Bl.

Japanisches Pulver.
 Nur mit Hilfe des **japanischen Pulvers** kann man sich für immer von allen Insekten befreien. Zu haben in allen Parfümerie- und Drogen-Handlungen. Von der Medizinal-Behörde unter Nr. 2210 genehmigt. **Haupt-Depot** in der Filiale des St. Petersburger technisch-chemischen Laboratoriums in Warschau, Nowy Swiat 37.

Adressen-Tafel.
A. Timofiejew,
 Ältester Feldscheer
 Woludniowa Nr. 6.

Machen Sie einen Versuch mit **„Sanitas“.**
 Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Behörde laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. **Überall zu haben.**

J. Haberfeld, Zahnarzt,
 wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herzogin, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Hugo Suwald,
 Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,
 Nr. 72, Woludniowa-Strasse Nr. 72, „Mit Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeier

Wohnungen zu vermieten.
 Zu vermieten **2 elegante Zimmer** eventuell auch einzeln, mit nahezum liegendem Eingang nach der Petrikauer-Strasse, im Hause Broms, Promenadenstrasse. Näheres beim Stróz.

3 Zimmer und Küche
 in der 2. Etage, sowie ein Cavalier-Zimmer in der ersten Etage, sind sofort preiswerth zu vermieten. Auch in der 1. Etage kann eine elegante Wohnung, bestehend aus 5-6 Zimmern und Küche, abgegeben werden. Näheres Woludniowa-Strasse Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung.
 ist im Hause Petrikauer- und Nawrot-Strasse Nr. 540/124, bestehend aus 4 bis 5 Zimmern und Küche in der dritten Etage mit allen Bequemlichkeiten, Bezugs halber vom 1. October a. cr. zu vermieten.
 Näheres daselbst beim Stróz oder beim Eigentümer Nawrot-Strasse Nr. 14.

Wohnungen zu vermieten:
 2 Zimmer und Küche,
 1 Zimmer und Küche,
 einzelne Zimmer.
 Woludniowa-Strasse Nr. 7 (neu), nahe der Petrikauer-Strasse.

Das Haus Nr. 78,
 Benedikten-Strasse (Sellinowka), welches sich auch zur Errichtung einer Schenk eignet, ist im Ganzen zu verpachten. Näheres bei **F. Rosner,** Sredniastrasse Nr. 34.

An der Rozwadowska-Strasse (vis-à-vis der Nawrotstr.), im Hause Nr. 6 sind **verschiedene Wohnungen** mit allen Bequemlichkeiten v. m. 1. October d. J. zu vermieten.

Eine Wohnung
 von 4 Zimmern nebst Küche u. Balkon, mit zwei Eingängen, ist im Hause Kamiennastrasse Nr. 7 sofort oder per 1. October zu vermieten. Näheres bei **R. Finster,** Wielkastrasse 34.

Ein großes Geschäftslokal
 und eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche, in der Dżmowa, 1. Etage gelegen, ist per sofort zu vermieten. Petrikauer-Strasse Nr. 103 bei **Natan Kopel.**

Sofort zu vermieten:
2 Zimmer und Küche, Wasserleitung und Entree. Näheres Przejazd-Strasse Nr. 14, vis-à-vis dem Cyclistenplatz.

Ein schön möblirtes Salon
 ist an einen anständigen Herrn per sofort zu vermieten. Petrikauer-Strasse 113, Wohnung 16.

Zu vermieten
 eine Wohnung, bestehend aus 4 eventl. 5 Zimmern und Küche mit Zubehör ab 1. October.
 Petrikauer-Strasse Nr. 727/165.
 Näheres dortselbst, Wohnung Nr. 1.

Läden,
 Ecke Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr. 97, für ein größeres Detail-Geschäft passend, per sofort zu vermieten.
 Daselbst sind auch noch einige Lokale, für Verkaufslager oder Comptoir geeignet, abzugeben.

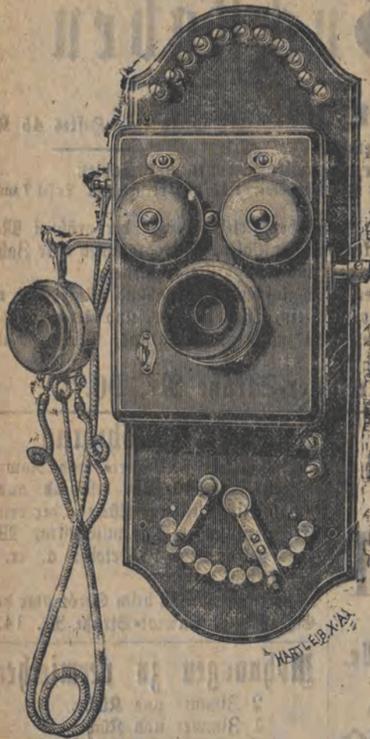
2 Zimmer, Küche und Entree
 sofort zu vermieten.
 Petrikauer-Strasse, Haus Apotheker Müller.

Wohnungen,
 bestehend aus 3 Zimmern und Küche, und außerdem ein Zimmer, zu vermieten vom 1. Juli und auch später. Nawrot-Strasse Nr. 44. Zu erkundigen Woludniowa-Strasse Nr. 109, beim Wirt **R. Lobe.**

Wohnungen zu vermieten:
 Eine halbe Etage im hölzernen Front-haus, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, auch zu einem Geschäft mit Laden passend. Ferner ein großes Zimmer mit Küche. Nawrot-Strasse Nr. 20, Haus Philipp Schweikert.

Ein Laden mit Wohnung
 ist sofort oder vom 1. October a. cr. zu vermieten. Näheres bei **Karl Pinkert,** Neue Wasser-Strasse (Nowa Wodna) Nr. 26.

Geschäfts-Eröffnung.



Petrikauer-
straße № 71. **Franz Postleb,** Petrikauer-
straße № 71.

Großes Lager elektrischer Glöden, Telephone, Trocken-Elemente, Knöpfe, Birnen und Press-Contacte der Telegraphen, Telephon- und Blygabeltelegraphen, Actien-Gesellschaft „Mix u. Genest, Berlin“.
Detail-Verkauf von Drähten und Kabeln für elektrische Glöden, Telephon- und Licht-Anlagen der Elektricitäts- und Kabel-Werke „Aug. Hüffer, Lodz“.
Gut Rathenower Brillen, Pinocens und Operngläser.
Chirurgische Instrumente, Apparate und interessante Gummi-waren.
Bandagen, Bruchbänder und Leibbinden (Diana Gürtel).
Photographische Apparate und Utensilien in großer Auswahl.
Musik-Instrumente und Automaten von vorzüglichem Klang.
Gut Solinger Scheren und Messerwaren, Haarschneide-Maschinen und Rasirmesser.
Reißzeuge, Reißfedern, Zirkel und Meßinstrumente.
Electrifirma-Maschinen, kleine Elektromotoren, Modelle.
Dampfmaschinen, Laterna-Magla's etc., etc.

Sämmtliche Waaren, prima Qualität, zu möglichst billigen Preisen.

Petrikauer-
straße № 71. **FRANZ POSTLEB,** Petrikauer-
straße № 71.

30 Rubel Belohnung!

In der Nacht vom Sonntag zu Montag hat ein böswilliger Mensch ein

Glas-Schild

meines am Dienstag, den 25. August cr. eröffneten Parfümerie-Ladens auf der Petrikauerstr. Nr. 33, zertrümmert.

Wer mir den Diebstahler angiebt, so daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält obige Belohnung.

Richard Wildt.

Geschäfts-Eröffnung!

Allen meinen geschätzten Freunden und Gönnern erlaube ich mir hiermit Kenntlich zu geben, daß ich Poludniowstraße Nr. 5 ein

Restaurant!

eröffnet und auf das Feinste eingerichtet habe. Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, bemerke ich gleichzeitig, daß ich für gute Speisen und Getränke, sowie auch prompte Bedienung stets Sorge tragen werde.

Hochachtungsvoll
P. Litke.

Soeben einetroffen:

- Adler Dr. G., Der Kampf wider den Zwischenhandel.
 - Boyle, Shakespeare, der Verfasser seiner Dramen.
 - Gefechtsbuch, Bürgerliches f. d. deutsche Reich, Text-Ausgabe.
 - Göb, F. L., Kalkverwendung u. Kalkverwerthung.
 - Kamphausen, Dr. A., Das Verhältniß des Menschenopfers zur israelitischen Religion.
 - Karnad-Hachfeld, Der Baugewerksmeister, Heft 1.
 - do. Der Maschinen-Konstrukteur, Heft 1.
 - do. Der Monteur, Heft 1.
 - do. Der Polier, Heft 1.
 - do. Der Tiefbautechniker, Heft 1.
 - do. Der Werkmeister, Heft 1.
 - Müller, R., Hypnotisches Hellssehen.
 - Schreibert, Unser Volk in Waffen, Heft 1, 2.
 - Schuster, L., Die Chronik von Palästina u. das Leben Jesu Christi, Heft 1, 2.
 - Tscheng-Ki-Long, China und die Chinesen.
 - Behetbauer, Dr. D., Anima humanae.
- vorrätig in der L. Zoner'schen Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung.
Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Hiermit mache ich dem geehrten Publikum bekannt, daß ich an der Stiegel-Strasse Nr. 28 ein

Recommandations-Bureau

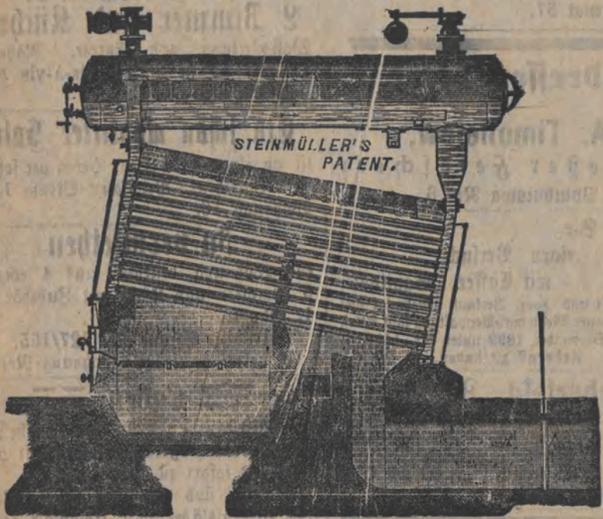
für häusliche Diensthoten eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, meine geschätzten Klienten in Bezug auf die Recommendation von Diensthoten immer prompt zu bedienen.

A. Brzeziński.

In der Privatschule für Knaben,

Przejazd-Strasse Nr. 12 (dem Calkifern-Platz gegenüber) begann die Aufnahme der Schüler den 17. und der Unterricht den 24. August l. S. Zenon Goetzen.

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 21jährige Betriebsdauer.

Auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 6 Steinmüller-Kessel mit zusammen 1456 Quadratmeter - Heizfläche in Betrieb. Nähere Auskunft auf unserem Bureau im Kesselhause, hinter dem Haupt-Industrie-Gebäude.

L. & C. Steinmüller.

Gummersbach (Rheinpreußen).

Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
S gegründet 1874.

MEISTERHAUS.

TAEGLICH CONCERT

der Kapelle des Wladimir Dragoner-Regiments aus Nowo-Minsk unter Leitung des Kapellmeisters Herrn I. Mackiewicz.
Sonntags, Sonntags und Feiertags Anfang 5 Uhr, Entree 20 Kop., Kinder 10 Kop.
An den übrigen Tagen Anfang 7 Uhr, Entree 15 Kop., Kinder 10 Kop.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Privat-Heilanstalt

(Eke Stiegel- und Waschbottichstraße).

- Erped-
stunden
- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahntranzh., Plombiren und künstliche Zähne.
 - 10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.
 - 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.
 - 11-12 Dr. Bando, innere, speciell Nervenkrankheiten (selectische Behandlung) und Frauenkrankh.
 - 12 1/2-1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gynorgankr. (außer Dienst- u. Freitag).
 - 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
 - 1-2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
 - 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
 - 2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag).
 - 2-3 J. r. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
 - 2-3 Dr. Pinkus, innere und Kindertr.
 - 4-5 Dr. Kruseho, chirurgische Krankheit. (Montag, Mittwoch und Sonnabend).
- Honorar für eine Consultation 30 Kop.
Pension für Kranke und Gebärende.

„Haar-Extract“

erfunden vom Parfümeur J. Józefowicz
ist eine unschätzbliche Haarfarbe, mit der man in 10 Minuten ergraute Haare braun, chata und blond färben kann. Flaschen zu 1 Rs. 35 Kop. und 2 Rs. sind zu haben in Bode bei M. Lisiecka und in anderen Parfümerie- und Droguen-Handlungen.
Haupt-Depot in Warschau bei J. Józefowicz Nowo-Senatorska 2.



Harzer !! Kanarien-Vögel !!

Nur feinste Prima-Vorfänger, gutsprechende Papageien, weiße und rote Kalabus, roth Kardinal, chinesische Nachtigallen, lieberrötende Dompfaffen, Muscheln, Aquarien, Vogelfutter etc. empfiehlt

Ernst Peschel,

Verkauf: Srednia-Strasse Nr. 1, im Galanteriewaaren-Geschäft W. Greilich.

Pensionat

Teofila Schmidt,

Petrikauer-Strasse Nr. 62.
Der Unterricht beginnt den 1. September n. St. Kinder im Alter von 6 Jahren werden angenommen. Anmeldungen von Schülerinnen finden täglich von 10 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags statt.

!4,000 Rubel!

goldbere Hypothekensforderung, gute Progenie, prompte Zinszahlung, sind zu cediren.
Näheres in der Exped. dies. Bl.

Дозволено Цензурою.

Bar Umzug-Saison

empfiehlt

N. B. MIRTENBAUM,

33 Petrikauerstraße Nr. 33:
Teppiche in Plüsch, Linoleum und Wachstuch,
Läufer in Plüsch, Linoleum, Wachstuch, Wolle, Gummi und Cocos.

Tischdecken in Plüsch und Wachstuch.
Stückwaare und Teppiche
Linoleum, in Breite von 3 Arschin.

Großes Lager
gebogener Möbel

der Firma „Wojelechow“
zu äußerst billigen Preisen.

Ein tüchtiger

Stadtreisender

wird gesucht. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Ein Front-Balkonzimmer

ist zu vermieten. Näheres Zawadzka-Strasse Nr. 17, Wohnung Nr. 15.

Erfabrener

Kaufmann

sucht

Vertrauensposten
in Moskau ev. Bermalung von Filiale - Pa. Referenzen. - Gesf. Offerten sub „Procura“
a. d. Handlungshaus L. & E. Metzl & Comp., Moskau.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Erbfeind.

Roman von Doris Frein von Spättgen.

[Schluß]

„Während dieses feurigen Ergusses hatte Manfred des jungen Mädchens Hände erfaßt und mit Küffen bedeckt. Sie wurden ihm nicht entzogen. Nur ein leises Beben ging durch die schlanken Glieder, als sie schüchtern, aber in rührender Offenheit bekannte: „Der Stolz — der Stolz der Tanneberg vom Ziegelschloß, das Erbtheil der bösen Theopphila, mußte erst gebrochen werden! Nicht demüthigen konnte ich mich — nicht bekennen ein armes Mädchen zu sein!“ schluchzte sie leise, während ihre Thränen seine Hände benetzten.

„Arm, Sitta?“ Wie ein helles Saugzen Klang diese Frage durch den weiten Saal. „Arm mit solchem Schatz an Herzensgüte und Seelengröße?“

Gleichsam überwältigt und fassungslos bedeckte sie das zuckende Antlitz mehrere Minuten mit der Hand, dann aber brach ein wunderbares Leuchten und Blitzen aus den schönen Augen, und ungestüm rief sie:

„Nein, Better Manfred, Sie haben recht, nicht arm! Wer die Achtung und Zuneigung der Bewohner des Schieferschloßes besitzt — wer seit lange die Liebe für den besten Mann der Welt im Herzen trägt, der kann sich nur unermesslich reich nennen! Ich . . .!“ Sie vollendete nicht. Im Nu hatte Manfred ihre Gestalt umfaßt und schaute ihr trunkenen Blickes in die Augen.

Sitta aber schlang beide Arme um des Geliebten Hals und mit jubelndem Rufe barg sie den Kopf an seiner Brust:

„Im vollen Gluck demüthigt sich die letzte Tanneberg vom Ziegelschloß!“

Vier Monate später war das ehrwürdige alte Schieferschloß der Schauplatz eines festlichen Ereignisses. Mit allem ländlichen Pompe und aller Poestie eines duftumhauchten Frühlingstages wurde dort eine Hochzeit gefeiert! Formelle Beglückwünschungen des jungen Paares durch die Amtsvorsteher beider Gemeinden, Hochzeitsegens der Schulkinder beider Schulen, Via Triumphalis vor den Schloßfern und abendliche Illumination des ganzen Parks — nichts fehlte.

Ein Fest war es, das Schaaeren von Schaulustigen meilenweit aus dem Umkreise nach dem Tanneberg geführt hatte. Nicht blos um die schöne Braut zu sehen, war die Neugierde der Bevölkerung in so hohem Grade erregt, nein, alle wollten sie Zeuge sein, wie ein Jahrhundert langer Familienzwist in wahrhaft poetischer, aller Herzen befriedigender Weise geschlichtet wurde.

Fernande, von züchtiger Frauenwürde besetzt, denn das Ehrenamt, Mutterstelle bei der Freundin zu vertreten, war ihr an diesem Tage übertragen worden, sah nicht minder lieblich wie die Braut aus, und zog aller Blicke auf sich. Der alte Freiherr konnte auf zwei so schöne Schwiegertöchter wohl stolz sein.

Da dem dringenden Wunsche der Zwillingsschwester zufolge auch Fernando, der junge Marinelieutenant, zu diesem Familienfeste gekommen war, so fehlte nichts zur allseitigen Harmonie. Dieses Mal präsentirte er sich jedoch in der so überaus kleidsamen Uniform und nicht, wie beim ersten Besuche, im blusenartigen Kostüm des einstigen Fernando. Daher lautete auch das Urtheil einstimmig, er habe sich sowohl in seinem eleganten Aeußern, als in dem männlich gelegten Auftreten sehr zu seinem Vortheile verändert. Nur Dunkel Hans, der bei dieser frohen Feier selbstverständlich auch nicht fehlen durfte und beim heiteren Mahle den Vorzug genöß, Fernando zur Tafel zu geleiten, sagte mit dem ihm eigenthümlichen überlegenen Schmunzeln:

„Wissen Sie, Cousinchen, ich habe vom ersten Moment an, als ich bei meiner Ankunft hier im Schloß Sie über das Treppengeländer gebeugt stehen sah, den Braten gerochen! Einem so alten Pifficus, wie ich es bin, macht man so leicht nichts weiß. Aber fügen wir auch ein stilles „Gott sei Dank!“ hinzu, daß ich der Einzige war, dem die Erkenntniß kam!“

Auf Sittas ausdrücklichen Wunsch schlug das junge Paar sein Heim in München auf.

„Laß mich in Deinem Wirkungskreise, in fremder Umgebung, die trüben Eindrücke, welche die heimathlichen Ereignisse in meiner Seele zurückgelassen, vergessen, Geliebter! Ist doch der Gedanke, einmal nicht mehr selbständig, nicht mehr verantwortlich sein zu müssen für all die tausend Dinge, die dem Gesichtskreise des Weibes fernliegen, so unendlich wohlthuend und beglückend.“

Nur Deine Frau, die Frau des Künstlers, will ich werden — nichts weiter!“ hatte sie bald nach ihrer Verlobung geäußert.

Friedrich nahm der Schwägerin Besizthum fortan in Verwaltung, von dem, dank seiner Intelligenz und der durch Baron Thilo bereitwilligt zur Verfügung gestellten Mittel, die drohenden Unheilswolken auch bald entfernt wurden. Aus Pietät für den verstorbenen Großvater hielt sich Sitta auch verpflichtet, ihre Vermählung der Herzogin Amelie anzuzeigen, von der, wie es voranzusehen war, keine glückwünschende Antwort erfolgte. Nur Baron von Kinsberg traf nach einiger Zeit beim jungen Paare in München ein und blieb diesem — ob mit oder ohne Wissen seiner hohen Gönnerin, vermochte Sitta nicht in Erfahrung zu bringen — ein aufrichtig ergebener Freund.

Aus Arnulfs Munde erhielten sie auch zuerst wieder eine Kunde von Frau Dorothee, der einstigen Haushälterin, der er unter ganz sonderbaren Verhältnissen begegnet war. Sie war nämlich eine ziemlich bekannte Persönlichkeit in Dresden geworden. Mit dem vom Grafen Tanneberg ihr vererbten Legate hatte die speculative Dame ein Reitanstitut gegründet, das sich eines außerordentlichen Beifalles und Zuspruchs erfreute und Frau Dorothee ohne Zweifel ein tüchtiges Stück Geld eintrug. Wie Kinsberg versicherte, nahm sich die noch immer recht stattliche Frau im knappsitzenden, halb sportsmäßigen Jaquet und lecken Hütchen ganz entschieden vortheilhafter aus, als in der Thüringer Bänderhaube.

Ueber diese Beschreibung vermochte Manfred sich des Lachens nicht zu erwehren; nur Sitta berührte jede Erinnerung an diese Frau wie eine Mahnung an die bitterste Stunde ihres jungen Lebens.

Als die Neuvermählten bald nach der Hochzeit in ihr mit großem Comfort und wahrhaftem Kunstsinne ausgestattetes Heim einzogen, war es wohl nicht das prachtvolle Bild der Schwesterchloßer des Tannebergs, welches Sittas Brust einen hellen Jubelruf entrang.

Mit freudigem Gebell sprang eine große tigergeflechte, schlanke Dogge der jungen Herrin entgegen und schmiegte sich alsbald zutraulich schmeichelnd an deren Kniee.

„Argo! O Gott, Argo, mein armes Thier! stammelte die auf's Höchste Verwirrte mit fast scheuem Blick.“

„Ja, Argo Nr. 2! Schon längst ging ich mit dem Gedanken um, Dir solche kleine Ueberraschung zu bieten. Doch, wie Du wohl denken kannst, war es so leicht nicht, meinen hohen Ansprüchen zu genügen. Endlich fand ich, was ich suchte. Dieser hier . . .“ — zärtlich glitt Manfreds Hand über des schönen Hundes glatten Kopf —

„dieser hier ist wirklich von edlem Stamm, gleich Deinem armen Märtyrer. Auf der letzten Hamburger Ausstellung ist er prämiirt worden. Bist Du nun zufrieden, mein Lieb?“ fragte der junge Ehemann mit glückstrahlendem Gesicht.

Sünnige Dankesthränen in den Augen, stürzte Sitta dem treuen Gatten an die Brust.

Ende.

Das Verhör.

Von Géza Gárdonyi.

Mama hatte vom Fenster aus Alles mit angesehen.

Sie sah, daß Wilma von einem jungen Mann heimgeleitet wurde, der über ihr Haupt einen Schirm gebreitet hatte, trotzdem es nicht mehr regnete, und Beide lächelten und zischelten mit einander.

Mama meinte bei diesem Anblick zur Salzsäule werden zu müssen.

Allein sie ward nicht zur Salzsäule. Sie hatte nur ihre Augenbrauen finster zusammengezogen und einen Blick in den Spiegel geworfen, um zu controliren, ob ihr Gesichtsausdruck ausreichend streng sei, dann setzte sie sich mit unheilverkündender Ruhe, bleichen Angeichts nieder.

Wilma flog ins Zimmer. Sie trug auf dem Arm eine Mappe, die mit dem bekannten goldschristlichen Vermerk „Musfil“ versehen war; um den Hals hatte sie eine Boa geschlungen, auf ihren Wangen prangten die schönsten zwei Rosen ihrer fünfzehn Frühlinge. Sie lief direct der Mama entgegen, um sie zu küssen. Die Mama indes wehrte kalt ab.

Wilma blieb betroffen stehen.

„O, diese Minute! Das unsichtbare Schwert des bewußten Herrn Damokles schwebte in der Luft.“

„Erst abgerechnet,“ rief die Mama mit eisiger Kälte.

Wilma schwieg. Die „Musfil“ fiel zur Erde. Die Boa zitterte. Die zwei dunkelblauen Augen spiegelten eine erschrockene Taubenseele zurück. Auf den Wangen statt Rosen weiße Kissen.

„Welch' unschuldiger Blick!“ höhnte die Mama zornig.

Wilma hatte nicht wahrgenommen, daß sie unschuldig dreingeschaut habe. Sie will's gewiß nicht wieder thun, wenn's Mama nicht recht sei. Sie senkte eingeschüchtert ihre blauen Augen. Dann aber schluchzte sie laut auf. Ihre Knie erbeben. Schwer fiel das süße Blondköpfchen in den Schooß der Mama.

Dem war freilich Mama nicht mehr gewachsen. Bei einem solchen Kindeskopf vermag man nur durch Güte einzuwirken.

„Wein' nicht, Herzchen!“ rief sie, den Kopf Wilma's zärtlich streichelnd, „berichte mir lieber wortgetreu, wie all das gekommen ist. Wer war der junge Mann?“

Wilma trocknete ihre Thränen und antwortete zerkürrt:

„Terö Was, Mama.“

„Wer ist dieser Terö Was?“

„Jurist, Mama.“

„Das heißt, nichts.“

„Nicht doch, Mama; er ist Vortänzer bei allen Bällen. Sein Vater ist Ministerialsecretär. Ein großer Herr. Sein Sohn beendet heuer seine Studien und tritt dann gleichfalls ins Ministerium ein.“

„Als unbesoldeter Rechtspraktikant. Wie kamst Du zu dieser Bekanntschaft?“

„Mein Gott, es hatte eben geregnet und er war so freundlich, mir seinen Schirm abzutreten.“

„Du hättest ihn nicht annehmen dürfen.“

„Aber er war so höflich, so lieb, und auch neulich —“

„Wie? Auch neulich schon?“

„O, mein Gott, Du bist so streng, Mama, daß Du mir beinahe Furcht einflößt.“

Sie hatte in der That Angst. Spähennden Blickes forschte sie, ob Mama's Antlitz mehr Strenge als Güte wieder spiegelte.

Mama bemerkte das. Sie zog ihr Kind zu sich aufs Sopha und umarmte es. Dann drückte sie auf den elektrischen Knopf und bedeutete dem eintretenden Stubenmädchen, daß sie für Niemanden zu Hause sei. Dann setzte sie das Verhör fort.

„Keine Angst, Du Narrchen. Ich bin ja Deine Mutter. Ich hab' Dich lieb. Mir kannst Du Alles gestehen.“

Das Mädchen umschlang Mama's Hals und indem es ihr tief ins Auge blickte, fragte sie:

„Was soll ich noch gestehen?“

„Das, was Du mir verschweigen wolltest.“

„Ich will Dir Alles sagen, frag' nur.“

„Also erstens: Seit wann kennst Du ihn?“

„Bereits seit Langem, mindestens schon seit einem Monat. An-

gesprochen hat er mich erst vor zwei Wochen. Früher hatte er mich nur angeblickt, ach, so seelenvoll angeblickt. . . . Bist Du böse, Mama?“

Mama lächelte.

„Er hat mich, weißt Du, so innig angeschaut, mit so hingebenden Blicken betrachtet, daß mein armes Herz erzitterte. . . . Auch Du hättest gebebt, Mama —“

„Und dann?“

„Beim nächsten Regen lernten wir uns kennen.“

„Worüber spracht Ihr miteinander?“

„O, über Vieles!“

„Erzähl' mir dann das, was Du dem Papa verschweigen würdest.“

„Gut, süß' Mütterchen. Aber Du darfst ihm's nicht wiedererzählen. Das muß zwischen uns Beiden ein ewiges Geheimniß bleiben. Also weißt Du, so oft wir gemeinsam promenirten, behauptete er, ich hätte wunderschöne Bergflügel, und daß diese so schön seien, daß er in ihnen einen ganzen Himmel erblicke. Nicht wahr, Du bist nicht böse, Mama? Du hast ja eben solche Augen, wie ich!“

„Schon recht, nur weiter.“

„Ja, was hat er denn gleich noch gesagt? Richtig; daß ich wunderliebliche, kleinwinzige Füßchen hätte, und Hände, die gar keine Hände mehr seien. Narrisch, wie?“

Sie lachte hell auf. Dann befestigte sie ihre Haarnadel und fuhr fort:

„Er sagte mir auch, er wünsche nichts sehnlicher, als daß es immerfort regnen möge und daß ich täglich mindestens zehn Mal zur Musfilstunde ginge.“

„Weiter.“

„Es giebt kein „weiter“, Mama. Wir sprachen über das Wetter, die Mode, über Blumen, Konstabler und Aehnliches. Er ist wirklich ein gar zu netter Junge. Merk' Dir: Er seufzte auch manchmal.“

„Ist das Alles?“

„Ja, Mama.“

„Ich merk' es Dir an, daß Du mir noch etwas verschweigen hast.“

„Was Du neugierig bist, Mütterchen!“

„Verdien' ich's vielleicht nicht, daß Du mir vollstes Vertrauen schenkst?“

Auf dem Antlitz Wilma's loderten nunmehr alle Rosen ihrer fünfzehn Frühlinge lichterloh auf. Sie schmiegte sich eng an die Mutter, blickte ihr zärtlich ins's Auge und tätschelte ihr Wangen und Stirn.

Mama lächelte liebevoll.

„Gefahr' denn Alles: heute beim Abschied hat er gestanden.“

„Was hat er Dir gestanden, Herzchen?“

„Muß ich auch das sagen? Warst Du selbst niemals ein Mädchen?“

„Wohl war ich's, hatte es aber immer verstanden, mich vor solchen Schmetterlingen in Acht zu nehmen.“

„Warum Schmetterling, Mama?“

„Weil er gefährlich ist.“

„Er? Gefährlich? Der beste Junge auf dem Erdenrunde! Er betet seine Mutter an und hat ihr, gleich mir, Alles gestanden.“

„Wer bürgt Dir dafür, daß er nicht falsch ist, daß er nicht schlechte Absichten verfolgt?“

Wilma blinzelte schelmisch mit den Augen und entgegnete im Tone unerwarteter Uebergangung:

„Aber ich bitt' Dich, Mama, wie könnt' er Böses im Schilde führen, da er mich doch bereits wiederholt geküßt hat?“

Humoristische Ecke.

— **Zweiterlei.** Musikus: „Also, Herr Kommerzienrath werden zu meiner Soirée kommen?“ Kommerzienrath: „Komme überhaupt niemals. . . . erscheine höchstens!“

— **Im Gerichtssaal.** Richter: Angeklagter, sind Sie vorbestraft? Angeklagter: Nein, ich bin immer erst hinterher bestraft.

— **Was seltenes.** Fräulein: „Herr Doctor, ich habe gestern Bier getrunken und habe fürchterliches Kopfweh!“ Doctor: „Das ist freilich etwas Ungewöhnliches — ein weiblicher Kater.“

— **Im Gebirge.** Sie: „Ach Gott, ist der Berg aber steil! Kann man denn hier gar keinen Esel bekommen, der mich hinaufbringt?“

Er (zärtlich): „Komm, Schatz, stütz' Dich auf mich.“